

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freiständiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

wurden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Remittente werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

(Getzige Strada Grigorescu)

Telefon 22/88.

### Inserte

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Haas, A. Doppel, M. Dulze Nachf., Max Augenfeld & Emert, S. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Fister, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Der Komet.

Bukarest, 20. Mai, 1910.

Was ist' g'angen — wir is' g'eh'n! Die namentlich in sogenannten zivilisierten Ländern bis in's Lächerliche gesteigerte Kometenfurcht hat sich nun als völlig überflüssig erwiesen; nichts, aber rein gar nichts ist erfolgt, was darauf hätte schließen lassen können daß Mutter Erde mit dem Himmelsvagabunden, der alle 76 Jahre einmal der Sonne seine Reverenz macht, in so enge Berührung gekommen, geschlagene zwei Stunden durch den Schweif eines Kometen hindurchgefaßt ist. In Bukarest hat es eine eigentliche Kometenfurcht gar nicht gegeben. Ich fuhr vorgestern Abend in vollbesetztem Pferdebahnwagen nach Hause. An den Haltestellen umschwärmen die Zeitungsjungen den Wagen und brüllten aus Leibeskräften den Namen ihrer feilgebotenen Abendblätter mit dem „dernier cri“, der neuesten Sensation, dem „Weltuntergang“ aus. Die Fahrgäste lachten. „Dumme Kerls, diese Zeitungsschreiber, glauben am Ende selbst daran“, meinte mit überlegener Miene ein neben mir sitzender Rumäne. Am Abend des 18. Mai waren die Straßen sehr belebt, belebter als sonst, aber keine Angst — nur Neugierde, und zwar sehr viel Neugierde malte sich in den Gesichtern. War es doch nicht ganz ausgeschlossen, daß der Komet ein kleines Feuerwerk mit Sternschnuppen und vielleicht ein bißchen Nordlicht zum besten gegeben hätte, aber nichts von alledem kam, gar nichts. Manche hielten es bis in die frühesten Morgenstunden im Freien aus, aber nicht etwa mit bereitgehaltenen Sauerstoffbehältern, um der durch Blausäure und ähnlichen lebenswichtigen Substanzen drohenden Erstickungsgefahr vorzubeugen.

Und der Metropolielhügel, die einzige nennenswerte Erhebung unserer Hauptstadt, war dicht besetzt mit Leuten, die der Dinge harriert, die nun kommen sollten. Wenn auch Rom der Hügel sieben besitzt und schon aus diesem Grunde uns voraus ist, so muß doch die von ausländischen Zeitungen verbreitete Nachricht in das Reich der Fabel verwiesen werden, nach welcher 24.000 Rumänen in entsprechend vielen Extrazügen nach Rom gefahren seien, um den Papst um Schutz gegen den Kometen zu bitten. Wer lacht da? Wer solche Behauptungen aufgestellt hat, der weiß hier im Lande wenig Bescheid. Tatsache ist, daß besonders unsere allezeit vergnügten und lebensfrohen Bukarester — und in erhöhtem Maße die Vorstädter — sich die Gelegenheit zu einem ausgiebigen „Ref“ nicht entgehen ließen und beim Gläschen Wein und dem lustigen Klänge der „Lautari“ den schon gleich nach Mitternacht angebrochenen Vormittag bis lange nach dem ersten Hahnenschrei in den Gasthäusern und Kneipen zubrachten. Zur nicht geringen Freude der Gasthausbesitzer, der Vorstadtwirte und der Zigeunermusikanten, die heute wehmütig darüber nachdenken, weshalb so ein Komet nicht öfter kommt, denn so viel Geld war schon lange nicht mehr verdient worden. Und die

vielen Zechbrüder die während der ganzen Nacht keinen anderen Sauerstoff zu sich nahmen als den in dem sauren Wein enthaltenen, sie verspürten keine Angst vor dem Kometenschweif und der frei nach D'ncel Bräsig — darin enthaltenen „schwarzen Kohlenäure“ und dem „Stinkstoff“. Bezichte haben ja einen besonderen Schutzensel, der müßte ja bei etwaigem Weltuntergang dafür sorgen, daß seine Schutzbefohlenen nicht zu Schaden kämen, wollte besagter Schutzensel sich nicht für ewige Zeiten blamieren.

Wozu also da nach Rom fahren? Seit dem Jahre 1456 wo der damalige Papst gegen denselben Kometen den Bannstrahl schleuderte, ist eine lange Zeit vergangen, wer glaubt jetzt noch an die Wirksamkeit solcher Mittelchen?

Heute leiden die vorerwähnten Zechbrüder an ausgiebigstem Weltweh und trösten sich in ihrem Zammer lediglich durch das Bewußtsein, das ihrige nach Kräften beigetragen zu haben zum Leeren der Weinfässer. Kometenjahre sind ja gute Weinjahre, da muß Plag geschaffen werden für den vorausichtlich guten „Heurigen“. Aber da gab es noch andere Leute, die da vorsichtig meinten, man könne ja doch nicht wissen. Die atmen heute erleichtert auf und versichern, es vorher schon gesagt zu haben, daß die ganze Sache „Mumpsig“ sei. Und wieder andere, die auf den angekündigten Sternschnuppenfall rechneten, warteten vergebens, enttäuscht suchten diese, die durch Aufopferung der Nachtstunden sich eine Vorfeier des „zece Mai“ verschaffen wollten, ihr Lager auf. Sollte die Sternwarte in Rom mit ihrer unwissenschaftlichen Notlüge, der Schweif des Kometen sei gar nicht so lang, um bis zur Erde zu reichen, doch recht behalten haben? Nein doch, das sagten die in Rom ja bloß, um dumme Volksschichten zu beruhigen, die Astronomen wußten ja genau, daß die Erde den Schweif des Kometen ungefähr in der Hälfte seiner Länge passieren mußte, der Schweif also ungefähr ebensoweit über die Erde hinausreichen mußte, als die Entfernung der Erde vom Kometenkopf betrug. Und das alles ist in der vergangenen Nacht programmäßig vor sich gegangen — und nichts ist geschehen.

Und doch! Die Kometenfurcht, die blasse Gespensterfurcht, hat gerade auch in Ländern mit vorgeschrittener Bildung ihre Opfer gefordert, wie in Zeitungsnachrichten zu lesen ist. Der Fall, daß sich eine Frau mit dem Schreckensruf „der Komet kommt“ über Bord eines Dampfers stürzt, ist jedenfalls nicht der einzige geblieben, in der die Angst vor dem prophezeiten Weltuntergang auch diesmal ihre Opfer gefordert. Und das alles wegen eines windigen Gefelles, eines Kometen. Wenn der wiederkommt, meinte ein bekannter Herr, verdrießlich ob der teilweise entgangenen Betruhe, sehe ich ihn gewiß nicht mehr an. Wir glauben, er hält Wort — dieser Herr nämlich — er sieht ihn gewiß nicht mehr an, wenn er wiederkommt, in 76 Jahren. Und wir anderen bestimmt auch nicht.

## Feuilleton.

### Im Weltraume.

Von Hans Dominik.

Die Wiederkehr des Halleyschen Kometen hat das allgemeine Interesse wieder einmal auf die Vorgänge am Himmelszelt gelenkt. Selbst Leute, die sonst nicht imstande sind, auch nur den Polarstern zu finden und nach dem gestirnten Firmament zu orientieren, haben den Krinsteher herausgefunden und sind auf allerlei Türme und Dächer geklettert, um den Anblick jenes himmlischen Vagabunden zu genießen, der uns alle 75 Jahre die Ehre seines Besuchs schenkt. Gewiß ein lässliches Unterfangen. Aber es gibt außer diesem Kometen noch eine Menge anderer interessanter Dinge im Weltraume, von denen wir vorläufig noch recht wenig wissen und deren Erforschung recht wünschenswert wäre.

Seit dem glorreichen Tagen Newtons haben wir die Universalität aller Naturgesetze proklamiert. Newton selbst nahm bekanntlich an, daß ein Apfel auf dem Monde ebenso zur Mondoberfläche hinfallen müsse, wie ein anderer auf der Erde zur Erdoberfläche, und er schloß aus dieser Erkenntnis das Prinzip der allgemeinen, durch den ganzen Weltraum wirkenden Anziehungskraft und kam von diesem Prinzip aus in seiner mathematischen Naturphilosophie zur rechnermäßigen Festlegung und Klarstellung aller Planetenbahnen.

Jener Grundsatz von der Allgemeinheit der Naturgesetze ist natürlich mit Verständnis anzuwenden. Wenn ein Apfel beispielsweise auf die Sonne fällt, so wird er, — noch beträchtlich von seinem Ziele entfernt, zunächst ein Bratapfel werden. Beim weiteren Fall wird aus dem sanften Schmoren ein Verbrennen und Verpuffen und noch weit von seinem Ziele ab, wird der unglückliche Apfel sich in allerlei leuchtende Dämpfe verwandeln, die nun nicht mehr weiter der Sonnenoberfläche entgegenfallen, sondern vielmehr von der Sonne zurückgetrieben werden, wie ja jeder Kometenschweif fattam

lehrt. Trotzdem wäre es natürlich falsch, nun etwa die allgemeine Gültigkeit der Gravitation bezweifeln zu wollen. Es sind nur andere mächtigere Umstände eingetreten, die ihre Wirkung einstweilen aufheben.

Bleiben wir bei diesem scheinbar so drastisch und unmöglich gewählten Beispiel. Es braucht ja nicht gerade ein veritabler Apfel zu sein, der da in Dampf aufgelöst wurde. Auch der Kometenschweif enthält diejenigen Kohlenwasserstoffe, die der Apfel geben würde, und wir sahen ja erst in diesen Tagen, wie die Sonne auf diesen feinen Gasdunst wie ein mächtiger Ventilator wirkt, wie sie ihn jeder Anziehungskraft zum Trotz in den Weltraum hinauspeitscht. Wie weit und wohin, das ist eine Frage, die später erörtert werden mag.

Zunächst mag eine andere Theorie hier auf ihre Stichhaltigkeit geprüft werden, die Ansicht nämlich, daß aller Stein- und Splitttertram, der im Bereich unseres Planetensystems im Weltraume treibt, in die Sonne stürzen muß, und das durch dieses gewaltige permanente Bombardement ein großer Teil der fortwährend ausgestrahlten Sonnenwärme ersetzt wird. Nehmen wir wirklich an, solch ein Bolide, solch ein Trümmerstück, aus Stein und Eisen bestehend, komme aus der Ferne angetrieben. Da draußen im Weltraume, in jenen weiten Fernen, wo auch die Sonne nur auch wie ein ganz winziger Fixstern erscheinen würde, wenn ein menschliches Auge dort Ausschau halten könnte, dort draußen ist es sicherlich bitter kalt. Der Weltraum selbst ist ja leer. Er enthält keinerlei Materie und kann daher auch keinerlei Temperatur haben; Körper aber, die in ihm treiben, wie unsere Bolide oder Steinbrocken zum Beispiel, müssen irgendwelche Wärme, die sie noch von irgendwoher besäßen, schnell in ihre Umgebung, d. h. in den leeren Raum ausstrahlen und loswerden. So müßte sich jeder Stein auf etwa 273 Grad Celsius unter Null, d. h. auf jenen absoluten Nullpunkt abkühlen, an dem ein Körper keinerlei Wärme, keinerlei Schwingungen seiner kleinsten Teilchen mehr besitzt, an dem vielmehr seine Moleküle in absoluter Ruhe verharren.

Aber dieser Körper treibt wie ein Komet etwa der

## Ein österreichisch-ungarisches Flottengesetz.

In Wiener unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß den nächsten Delegationen ein Flottengesetz vorgelegt werden wird, wodurch, ähnlich wie in Deutschland, die kriegsmaritime Entwicklung auf Jahre hinaus gesichert werden soll. Wiederholt haben früher schon Mitglieder der ungarischen Delegation an den Marinekommandanten die Aufforderung gerichtet, ein Flottengesetz vorzulegen. Im vorigen Jahre hatte man in der Wiener Marinezentralstelle den Entwurf eines solchen Flottengesetzes ausgearbeitet, doch scheiterte der Plan an Bedenken und Einwänden namentlich der Finanzminister beider Staaten. Nun spricht man davon, daß der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der der Kriegsmarine besonderes Wohlwollen und großes Interesse entgegenbringt und wiederholt die Notwendigkeit einer Verstärkung des Schutzes zur See betont hat, die Einbringung eines geseglichten Bau- und Erneuerungsplanes wünsche, und daß demgegenüber die mehrfache und auch von militärischen und maritimen Stellen geäußerten Bedenken höchstwahrscheinlich schwinden werden.

Der bereits ausgearbeitete Entwurf, der für das neue Gesetz sicherlich grundlegend und richtunggebend sein wird, sieht ein Maximalalter der Schiffe von 20 Jahren vor, nach dessen Erreichung die Schiffe ohne weiteres durch neue Bauten ersetzt werden sollen. Außerdem soll in einer drei- bis vierjährigen Bauperiode der einzelnen Kategorien neben den drei Ersatzbauten auch ein Neubau auf Stapel gelegt und innerhalb der festgesetzten Zeit fertiggestellt werden. Das neue Flottengesetz sieht in dem 1909 ausgearbeiteten Entwurfe einen Stand von 20 Linien Schiffen vor, gegliedert in fünf Divisionen; weiteres werden jeder Division ein bis zwei Rapidkreuzer von 3000 bis 4000 To. zugeteilt; auch wird eine Vermehrung der Torpedoboots- und Zerstörerflottillen und der Unterseeboote angebahnt. Die Reihe, ersetzt zu werden, trifft zunächst die 5600 Tonnen-Division der „Monarch“-Klasse, die aus den Jahren 1895/96 stammt. Ihre drei Einheiten werden durch drei Dreadnaughts ersetzt und durch einen Neubau von 20.000 To. auf eine Division zu vier Linien Schiffen gebracht werden. Von diesen Bauten sind gegenwärtig, wie an dieser Stelle bereits gemeldet wurde, zwei beim Stabilimento Tecnico in Triest im Bau; das dritte Schiff dieser Klasse dürfte im Frühjahr 1911, das vierte im Herbst desselben Jahres gefertigt werden, und zwar auf der Werft des Seearsenals in Pola und auf der Fiumaner Werft der ungarischen Schiffbauergesellschaft Danubius. Diese Dreadnaught-Division wird vermutlich Ende 1913 ihrer Fertigstellung entgegengehen. Auf die beiden Ende 1912 frei werdenden Stapel des Stabilimento in Triest werden sodann die ersten zwei Schiffe der Division „Ersatz Habsburg“ gefertigt werden. Die „Habsburg“-Klasse, die 3300 To. Wasserverdrängung hat, stammt aus den Jahren 1900/01; sie gehört schon heute zum alten Eisen und ist minderwertiger,

Sonne entgegen, und von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr beginnt der eine kleine Fixstern am ewigen Nachthimmel zu wachsen. Aus einer Erbse wird er zur Kirsche, aus der Kirsche zum Apfel und schließlich zum Kürbis, als der Stein ihm auf zwanzig Millionen Meilen, d. h. auf Erdoberfläche entgegengeschoben ist. Schon jetzt brechen die Sonnenstrahlen gar gewaltig auf den Stein nieder, dessen eine Seite so grell beleuchtet ist, wie etwa der Boden der Sahara zur Mittagssunde. Und unaufhaltsam geht seine Fahrt weiter. Die Bahn der Venus und diejenige des Merkur werden geschnitten. Immer gewaltiger schwillt der feurige Ball am Himmel an, immer glühender umspielen seine Strahlen den Stein. Schon ist er hellrot glühend geworden, schon geht die Stut in das gelbliche über, schon beginnt das Gefüge des Steines zu erweichen. Aber unaufhaltsam, in tausender Fahrt, mit einer Geschwindigkeit von vielen Kilometern in der Sekunde setzt er seinen Sturz der Sonne entgegen fort. Die Gelbglut geht in strahlende Blauweißglut über. Längst ist der Stein zu einer wasserdünnen Flüssigkeit geschmolzen, die sich zu einer ziemlich reinen Kugelform zusammengezogen hat. Da plötzlich bekommt jener Brocken, der so klein ist, daß ein menschliches Fernrohr ihn nie entdecken könnte, einen leuchtenden, der Sonne abgewandten Schweif, genau wie ein großer Komet.

Der Stein beginnt zu verdampfen, und seine Dämpfe treibt die gewaltige Sonnenstrahlung in den Weltraum zurück, zurück in jene Fernen, aus denen der Stein herkam. Immer kleiner wird der Rest, der jener glühenden Scheibe noch entgegengetrieben, die jetzt bereits das halbe Firmament bedeckt. Und nun ist auch der letzte Rest verdampft, zurückgetrieben und verschwunden. Mit der alten Theorie, daß solche Boliden mit riesiger Gewalt in die Sonne hineinsausen und dort durch einen Sturz Wärme und Licht erzeugen, ist es also nichts, kann es nichts sein.

Weiter interessiert nun die Frage, was denn mit den in den Weltraum zurückgeworfenen Gasen und Dämpfen des verpufften Steines geschehen mag. Sie müssen in dem Maße, in dem sie sich von der Sonne entfernen, ja wieder

als die um fünf Jahre ältere „Monarch“-Klasse. Sie soll durch drei Dreadnoughts ersetzt und durch eine vierte Dreadnought, alle von verbessertem Typ, ergänzt werden. Die zweite österreichisch-ungarische Dreadnought-Division dürfte 1915/16 fertiggestellt sein. Sodann kommt an die Reihe zum Ersatz die „Erzherzog Karl“-Klasse mit 10.600 T.; an ihre Stelle soll bis 1917/20 gleichfalls eine verbesserte Dreadnought-Division zu vier Einheiten gebaut werden.

Es leuchtet ein, daß die gesetzliche Festlegung des Schiffsbauprogramms sehr bedeutende finanzielle Aufwendungen zur Folge hätte, weshalb anzunehmen ist, daß die parlamentarischen Vertretungskörper obigen Entwurf einer starken Aenderung unterziehen werden, so daß bis 1920 statt 12 nur 8 Dreadnoughts gebaut werden können.

Da der Marinekommandant die Kosten einer Dreadnought mit 50 Millionen angegeben hat, beansprucht selbst ein so abgeschwächtes Bauprogramm für die Linienschiffe allein einen Kostenaufwand von 400 Millionen Kronen. In Marinereisen rechnet man allerdings damit, daß es gelingen werde, eine Verdoppelung des Marinebudgets durchzuführen und damit auch eine Erhöhung der für Schiffsneubauten bestimmten Posten zu erreichen.

Die günstige Stimmung, die heute in den parlamentarischen Kreisen, und die großen Sympathien, die in der Bevölkerung für die Kriegsmarine bestehen, lassen gewärtigen, daß endlich auch für die österreichisch-ungarische Flotte eine neue fruchtbarere Zeit anbricht.

**Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.**

**Vom Deutschen Schulverein in Oesterreich.** Der Deutsche Schulverein beging in Graz am 15. d. ein Doppelfest: er feierte seinen 30 jährigen Geburtstag und die glückliche Durchführung der Rosegger-Sammlung. Was der Deutsche Schulverein in diesen 30 Jahren geleistet hat, das erzählen aller Orten die Schulen an den österreichischen Sprachgrenzen, das verkünden mit lebendigem Worte die vielen Tausende, die ihm die Erhaltung der deutschen Muttersprache verdanken. Mit ungefähr 1800 Ortsgruppen und 140.000 Mitgliedern ist der Schulverein wohl der größte Verein in Oesterreich. Bei 15 Millionen Kronen hat er in 30 Jahren für seinen Zweck aufgebracht. Mächtig sind die anstürmenden Gegner, die trefflich organisiert sind, im Norden der tschechische und der polnische Schulverein, im Süden der Cyril- und Methudverein und die Lega Nazionale. Welche Macht das bedeutet, dafür sei nur der Umstand angeführt, das der tschechische Schulverein bis in die letzten Jahre über größere Einnahmen verfügt hat als der Deutsche Schulverein. Berücksichtigt man, daß die Tschechen ihre großen Mittel auf ein kleines Gebiet zu verteilen brauchen, während dem Deutschen Schulverein der Schutz die gesamten, über 3000 Kilometer langen Sprachgrenze und zahlreicher Sprachinseln vertraut ist, so zeigt sich klar, daß die Mittel, über die der Verein verfügt, doch gänzlich unzulänglich sind für die großen Aufgaben. Das hat nun Rosegger wohl erwogen mit seinem Rufe: „2000=2.000.000“ Und siehe da! Schon nach 10 Monaten war das große Ziel Ro-

kalt werden und müssen sich in Form feinst verteilten Staubes konsolidieren. Dieser feinste Staub wird aber, wie die neuere Forschung überzeugend dargetan hat, ebenfalls noch von den Lichtstrahlen beeinflusst. Ein Apfel müßte der Schwerkraft glatt folgen und zur Sonne fallen. Ein Stäubchen, das nur noch etwa die Größe eines Bakteriums hat, gehorcht im hellen Raume dagegen der Schwerkraft nicht mehr. Es wird vom Lichte dahingetrieben wie ein Stück Papier vom Winde, es muß dahin gehen, wohin das Licht geht.

Aber wo bleibt dieser Staub? Wir wissen, daß der Weltraum verhältnismäßig sauber und frei von solchen Verunreinigungen ist. Wäre er es nicht, so könnte nicht das Licht aus unermesslichen Weiten so ungeschwächt zu uns kommen, so könnten nicht die Gestirne ihren Lauf ohne jegliche merkliche Abbremsung und Verlangsamung durch unermessliche Zeiträume hindurch fortsetzen.

Zunächst einmal ist die Verteilung dieses Staubes, seine Zerstreung im Raume schon sehr weitgehend. Wenn wir einen Tropfen roter Farblösung in den Atlantischen Ozean schütten und dort von der amerikanischen bis zur europäischen und asiatischen Küste gleichmäßig verteilen, so werden die kleinsten Teilchen dieser Farbe immer noch sehr viel dichter zusammenstehen als die Staubeilchen eines derartig verdampften Steines im Weltraume. Und nun wandern sie, vom Lichtdruck gepeitscht von der Sonne fort ins Dunkle hinaus. Hier aber begegnen ihnen die Planeten, und deren Anziehungskraft wirkt im Weltraum reinigend und säubernd. Was von solchem Staube in ihre Nähe kommt, wird angezogen, fällt in die Atmosphäre und sinkt zur Oberfläche des betreffenden Planeten nieder. Das ist der berühmte kosmische Staub, den man auch auf unserer Erde so häufig beobachten kann. Auf frischen Schneefeldern findet sich oft ein Staub der bei chemischer Untersuchung hauptsächlich Eisen und Silikate aufweist. Das ist aber die typische Zusammensetzung der Weltraumstaube, der Boliden, und jener Staub, der sich bei uns auf schneeige Felder legt, ist der Ueberbleibsel einer Weltraumkatastrophe, von den Sonnenstrahlen zu unserem Planeten geblasen, um hier für unabsehbare Zeit eine ruhige Stätte zu finden.

Jedenwelche Vergiftung brauchen wir vom Schweife des Halleyschen Kometen nicht zu erwarten. Er wird am 18. Mai, da der Komet beinahe vor der Sonne steht, ziemlich genau auf unsere Erde gerichtet sein. Die Sonnenstrahlen werden dann alles das, was an feinem Staub und Dampf im Kometenkörper vorhanden ist, direkt der Erde zublauen. Der gefürchtete Weltuntergang wird dabei nicht eintreten. Um dies Schauspiel werden wir kommen. Aber wenn sich nach jenem 18. Mai etwa auf den Schneefeldern Grönlands oder der Alpen besondere Staubablagerungen zeigten, so dürften wir sie mit Fug und Recht dem Halleyschen Kometen zuschreiben.

feggers erreicht. Und heute, nach noch nicht 13 Monaten, sind schon 1200 Bausteine erreicht.

**Der zukünftige König des Balkans.** „Stampa“ berichtet über folgenden Vorfall, der sich am 16. d. in Semendria ereignete. Die seit drei Tagen in Belgrad weilenden Gäste aus dem mazedonischen Orte Kumanowo unternahmen einen Ausflug nach Semendria. Während des dortigen Banketts trank der Belgrader Apotheker Merzailowitsch auf das Wohl des Prinzen Georg, zukünftigen Königs des Balkans, und auf seinen Vorschlag hin wurde an den Prinzen Georg ein Begrüßungstelegramm geschickt. Als Abends die Gesellschaft zu Schiff nach Belgrad zurückreiste, stiegen auch mehrere Offiziere in dem Dampfer ein, um den Prinzen Georg in Belgrad persönlich zu begrüßen. Von diesem Vorhaben wurden jedoch die Behörden rechtzeitig verständigt und die Offiziere wurden unterwegs in Groscha aus dem Schiff geholt und nach Semendria zurückbefördert. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

**Die bulgarische Synode sucht Mittel und Wege,** um bei der bevorstehenden Einweihung der russischen Gesandtschaftskirche in Sofia Konflikte zu verhüten, wie sie seiner Zeit bei der Einweihung des russischen Klosters auf dem Schiptapasse vorgekommen sind, da die russische Kirche die bulgarische als eine schismatische betrachtet und die nach dem kanonischen Rechte Bulgariens allein zulässige Amtierung der bulgarischen Geistlichkeit nicht anerkennt. Aus denselben Ursachen und weil die rumänische Kirche der gleichen Ansicht ist wie die russische, wird die Einweihung der vor einigen Jahren errichteten Kirche der hiesigen rumänischen Kolonie verschoben. Die bulgarische Synode soll auch diese Frage studieren und ferner im Hinblick auf die baldige Rückkehr des bulgarischen Erarchen nach Konstantinopel Stellung nehmen zu dem Bedrängnis der bulgarischen Kirche in der Türkei.

**Ausländische Proteste wegen Finland.** Der Duma-Präsident beschloß, die zahlreichen aus dem Auslande einlaufenden Proteste gegen die Finlandvorlage weder zu veröffentlichen noch im Plenum verlesen zu lassen.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, den 21. Mai 1910.  
**Tageskalender.** Sonntag, den 21. Mai. — Katholiken: Valentin. — Protestanten: Valentin W. — Griechen: Joh. E. I.

**Witterungsbericht vom 19. Mai.** + 17 Mitternacht, + 18 7 Uhr früh, + 27 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 764, Himmel klar. Höchste Temperatur + 31 in Brzeu niederste + 7 in Rucar.

Sonnenaufgang 5.46 — Sonnenuntergang 7.38.

**Vom Hofe.** S. I. H. der Kronprinz wird sich bei seiner Rückkehr aus London etwa 3 Tage in Brüssel aufhalten, um die Ausstellung zu besuchen.

**Die Rückkehr des Königspaars.** (Aus dem Amtsblatte). Gestern Donnerstag den 19. Mai haben J. J. W. M. der König und die Königin in Begleitung Sr. Hoheit des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern und gefolgt von ihren Suiten Sinaia verlassen, um sich nach Bukarest zu begeben. Auf dem Bahnhofe Sinaia wurden Ihre Majestäten begrüßt vom Generaldirektor der Eisenbahnen, der den königlichen Zug führte, vom Präfecten des Distriktes Prahova, von den Lokalbehörden und vom Commandanten des 7. Jägerbataillons. Ihre Majestäten unterhielten sich einige Augenblicke lang mit den anwesenden Persönlichkeiten und bestiegen um 3 Uhr nachmittags den Zug. Um 5 Uhr 30 fuhr der königliche Zug im Nordbahnhof ein. Hier wurden J. J. W. M. empfangen von J. J. H. dem Prinzen Carol und der Prinzessin Elisabeth, dem Ministerpräsidenten, den Ministern, dem deutschen Gesandten Herrn v. Riederlen-Wächter mit dem Personal der Gesandtschaft, dem hauptstädtischen Primar, dem Verwalter der Krondomänen, dem Polizeipräfecten, dem Platzcommandanten und dem königlichen Hofe. Ihre Majestäten und S. H. Fürst Wilhelm von Hohenzollern unterhielten sich in gnädigster Weise mit allen anwesenden Personen bis zur Stunde des Abganges des Zuges von Birciovo, mit welchem S. H. Fürst Wilhelm von Hohenzollern das Land verlassen sollte. Seine Hoheit umarmte mit vieler Wärme seine erhabenen Verwandten und bestieg um 5 Uhr 55 den Zug, um seine Reise fortzusetzen, während Ihre Majestäten den Bahnhof verließen, und um 6 Uhr 15 im Palais eintrafen. Auf dem ganzen Wege bis zum Palaste wurden J. J. W. M. von einem zahlreichen Publikum ehrerbietig begrüßt. — In Vervollständigung des amtlichen Berichtes wäre hinzuzufügen, daß S. M. der König überraschend frisch und gut aussieht und die Last seiner Jahre mit erstaunlicher Müstigkeit trägt. Das Publikum, das in großer Menge vor dem Palais hielt, war entzückt zu sehen, wie der König, dessen heiterer Gesichtsausdruck und lebhafte von der Sonne gebräunte Gesichtsfarbe auf volle Gesundheit und Kraft schließen lassen, leichten elastischen Schrittes, ohne jedwede Hilfe den Wagen verließ und mit geradezu jugendlicher Geschwindigkeit die Stufen zum Eingange der königlichen Gemächer hinaufsteigte. — Heute findet im königlichen Palais unter dem Vorsitze Sr. M. des Königs eine Sitzung des Ministerrates statt.

**Das Interview mit Sr. M. dem Könige.** „Die Neue Freie Presse“ veröffentlicht in ihrer heutigen Morgenausgabe nachfolgende Erklärung ihres Redakteurs Herrn Dr. Sigmund Münz, in Bezug auf das vielbesprochene Interview mit Sr. M. dem Könige: „Infolge des Interviews, das ich veröffentlichte, haben mehrere rumänische Blätter gegen die Regierung eine heftige Campagne eröffnet, die auf einem geringfügigen Irrtum begründet ist, der in Wirklichkeit bloß einem Druckfehler in dem in der „N. Fr. Pr.“ erschienenen Wortlaute zuzuschreiben ist. In der auf das Indufriegesetz bezüglichen Stelle soll es nicht heißen: „Das Gesetz wird starke Aenderungen erleiden, sondern „das Indufriegesetz hat Aenderungen erlitten.“ Der Inhalt meines Interviews wurde von Sr. M. dem Könige genehmigt, erschien aber mit diesem kleinen Fehler.“

**Der 80. Geburtstag Kaiser Franz Josefs.** Die Wiener Abendpost publiziert folgende hochhoffizöse Mitteilung: „Wie wir erfahren, hat der Ministerpräsident die Landeschefs in Kenntnis gesetzt, daß Seine k. und k. apostolische Majestät aus Anlaß des allerhöchsten 80. Geburtstages keinerlei allertätigste persönliche Gratulationsaufwartungen und Huldigungen entgegenzunehmen geruhen werden. Es wären daher auch Veranstaltungen aus Anlaß des allerhöchsten 80. Geburtstages, bei denen die allerhöchste Anwesenheit, beziehungsweise ein allergnädigster Empfang durch Seine k. und k. apostolische Majestät erhofft wird, nicht in Aussicht zu nehmen, und könnte ferner Ansuchen um allergnädigste Bewilligung von Audienzen zur Ueberreichung allfällig geplanter Adressen usw. keine Folge gegeben werden.“

**Rachklänge zum Besuche des Königs von Schweden.** Aus Wien wird unter dem Gestrigen telegraphiert: Der König von Schweden hat nahezu den ganzen heutigen Tag in der Jagdausstellung zugebracht, wo er mehrere Pavillone besuchte, darunter besonders lange Zeit den Pavillon der rumänischen Hausindustrie. Der rumänische Gesandte Herr Mischu machte die Honneurs. Der König interessierte sich sehr für die rumänischen Stickerien und machte zahlreiche Einkäufe.

**Trauergottesdienst für weiland König Eduard VII.** Heute Vormittag um dreiviertel 11 fand in der evangelischen Kirche in der Str. Luterana ein Trauergottesdienst für weiland König Eduard VII. statt. Kurz vor Beginn des Gottesdienstes fuhr in einem Hofwagen S. M. der König in Begleitung J. I. H. der Kronprinzessin und des Prinzen Carol vor dem mit schwarzen Tuche ausgelegenen Eingange der Kirche vor, wo er vom englischen Gesandten und von den Mitgliedern des königlichen und des kronprinzlichen Hofstaates empfangen wurde. In einem zweiten Hofwagen kamen die Prinzessinnen Elisabetha und Maria. In der Kirche, deren Wände gleichfalls schwarz drapirt waren, hatten sich eingefunden: Der Ministerpräsident Herr Jonel Bratianu mit Gemahlin und sämtliche Minister; sämtliche Gesandte mit den übrigen Herren des diplomatischen Corps; zahlreiche gewesene Minister, darunter der ehemalige Ministerpräsident Herr G. Grigore Cantacuzino mit Gemahlin; die Herren General Manu, Tafe Jonescu, Titu Maiorescu; sämtliche in Bukarest befindliche Generale und zahlreiche andere hohe Offiziere; zahlreiche hohe Würdenträger, darunter der hauptstädtische Primar mit seiner Gemahlin, der Polizeipräfect, der Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern etc.; die Mitglieder der englischen Colonie, der Vorstand und die beiden Pastoren der evangelischen Gemeinde und zahlreiche andere Personen von Distinktion. Der Trauergottesdienst wurde vom englischen Pastor Rev. Abney celebrirt. Nach dem Gottesdienste nahm der englische Gesandte die Kondolenz der anwesenden Persönlichkeiten entgegen.

**Personalnachrichten.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr V. Morzun hat dieser Tage die Straßen in der Gegend Targu-Dena—Balanca sowie die Arbeiten für den Bau einer Straße zwischen Tg. Dena und dem Bodeorte Slanic inspizirt. Im nächsten Herbst wird beinahe der Bau einer Eisenbahnlinie zwischen diesen beiden Punkten begonnen werden. — Dem Professor an der Prager tschechischen Universität Dr. Urban Jarnik wurde die Medaille „Vene Merenti“ erster Klasse für wissenschaftliche Arbeiten verliehen. — Der Präsident der Bukarester Handelskammer Herr Haji-Tudorake und der Sekretär dieser Kammer Herr Chr. Staicovici sind gestern in Sofia eingetroffen. Heute wird die Handelskammer in Sofia ihnen zu Ehren ein Bankett veranstalten.

**Das Denkmal des Fürsten Cuza.** Der bekannte Florentiner Bildhauer Rafael Romanelli hat das bei ihm bestellte Denkmal des Fürsten Cuza beendet. Die Denkmalsfigur ist 3 Meter 30 hoch und erhebt sich auf einem Sockel von 6 Metern Höhe. Man wird also ein Denkmal von imposanten Dimensionen haben. Auf dem Sockel befindet sich ein Basrelief auf welchem die bedeutendsten Mitarbeiter Cuzas, M. Rogalniceanu, Costache Negri, M. Crezulescu und General Cu. Florescu dargestellt sind.

**Die Universitätsstiftung Carol I.** wird morgen Sonnabend vormittag um 11 Uhr ihre Generalversammlung abhalten. Die Feier wird vom Rektor der Universität Herrn C. Dumitrescu-Jassy präsidirt werden. Der Rektor wird hierauf in Begleitung des Bibliothekars der Stiftung Herrn Prof. M. Tzigara-Samurcasi im königlichen Palais von Sr. M. dem König empfangen werden, dem er über die Tätigkeit der Stiftung im Laufe des letzten Jahres Bericht erstattet wird.

**Die rumänische Akademie** wird heute Nachmittag um 2 Uhr eine ordentliche öffentliche Sitzung abhalten, in welcher Herr Duiliu Zamfirescu ein Heldengedicht „Mioriga“ zur Verlesung bringen wird. — Aus dem Rechenschaftsberichte der rumänischen Akademie für das Jahr 1909—1910 ist ersichtlich, daß diese gelehrte Körperschaft vier Schulen erhält, und zwar das Mädcheninstitut „Deteleschani“ in Magurele, die Ackerbauschule „Agarici“, die Volksschule Tafe Anastasiu und die Ackerbauschule gleichen Namens. Alle diese Schulen wurden von zusammen 226 Schülern besucht und erforderten im letzten Jahre Ausgaben in der Gesamtsumme von 138.992 Francs. Um sich Rechenschaft über die Fortschritte zu geben, welche die rumänische Akademie gemacht hat, genügt vielleicht darauf hinzuweisen, daß im Jahre 1879 das gesamte Einkommen der Akademie nicht mehr als 64.486 Frs. betrug, während es sich heute auf 911.558 Frs. beläuft. Das Personal der Akademie bestand früher aus 4 Personen, die zusammen einen Jahresgehalt von 4850 Frs. bezogen; heute sind bei der rumänischen Akademie 159 Beamte eingestellt, die zusammen einen Jahresgehalt von 190.266 Frs.

**Französische Gemeinderäte in Bukarest.** Der Besuch der Pariser Gemeinderäte, deren Eintreffen in Bukarest für gestern Nachmittag erwartet war, wurde im letzten Augenblicke abgesagt. Prof. Dr. Mina Minovici wurde telegraphisch verständigt, daß zwei der Gemeinderäte, die als Abordnung der Pariser Stadtverwaltung nach Bukarest hätten kommen sollen, erkrankt sind, so daß der Besuch auf ein späteres Datum verschoben werden mußte.

**Politische Nachrichten.** Die „Indep. Roum.“ teilt mit: „Wir erfahren von glaubwürdiger Seite, daß die Kon-

servativen dringlich Schritte bei Herrn Tafe Jonescu machen, um ihn zu einer Versöhnung zu bringen. Diejenigen unter den Konservativen, die ihn am ärgsten geschmäht haben, zeigen sich heute am meisten um ihn bemüht, und die Zahl sowie die Qualität der Abgesandten waren geeignet der Eigenliebe des Herrn Tafe Jonescu zu schmeicheln. Wenn diese Schritte keinen Erfolg hatten, so geschah dies nicht wegen der Intransigenz der Konservativen, und nicht die Konservativen waren es, die aus diesem Anlasse die größte Würde bewiesen.—Herr Tafe Jonescu, der über den Inhalt dieser Notiz befragt wurde, erklärte, daß in den Blättern seiner Partei heute ein Communiqué veröffentlicht werden wird, durch welches die Behauptungen des offiziellen Blattes demontiert werden. Die politische Lage habe sich in keiner Weise geändert und sei ganz die gleiche, wie er sie am Tage seiner Ankunft in der Hauptstadt in seiner im konservativ-demokratischen Klub gehaltenen Rede geschildert habe. — „Adeverul“ meldet: Herr Jonel Bratianu hat für Sonntag den 29. Mai einen großen Kongreß der liberalen Partei einberufen, an welchem alle Chefs der liberalen Organisationen des Landes und die totalen Exekutivkomitees teilnehmen werden. Herr Bratianu will aus diesem Anlasse wichtige Erklärungen über die politische Lage machen.“

**Die Ergänzungswahl in Tecuciu.** Gestern fand im zweiten Kollegium in Tecuciu die Wahl eines Senators an Stelle des Generals Averescu statt, der sein Mandat niedergelegt hat. Im Nachfolgenden das Wahlergebnis: Eingeschriebene Wähler 238; Zahl der abgegebenen Stimmen 189; Zahl der annullierten Stimmen 8. Der liberale Kandidat Ion Demetriade erhielt 92 Stimmen und der konservativ-demokratische Kandidat Octav Orbizani 88 Stimmen. Da keiner der Kandidaten die absolute Majorität auf sich vereinigte, so ist eine Stichwahl notwendig.

**Rumänien und Bulgarien.** Das bulgarische Blatt „Dnevnik“ hat bekanntlich die in dem Interview in der „Neuen Fr. Presse“ veröffentlichten Äußerungen Sr. M. des Königs, soweit sie sich auf Bulgarien beziehen, zum Anlaß genommen, um in einem längeren Artikel die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien zu besprechen. Im Anschlusse an diesen Artikel, den wir bereits gestern reproduziert haben, schreibt die offiziöse „Independance Roumaine“: „Wir haben bereits auf Informationen von besserer Quelle erklärt, daß das Gespräch, das Sr. M. der König mit Herrn Münz hatte, und das dieser letztere in der „Neuen Freien Presse“ in der Form eines Interviews veröffentlichte, von dem Wiener Journalisten in Ausdrücken reproduziert wurde, welche die bekannten Ansichten des Königs entstellen. Wir werden deshalb nicht darauf zurückkommen. Wir wollen aber die Kommentare des „Dnevnik“ zum Anlaß nehmen, um die Gefühle der Freundschaft, die das Blatt für das rumänische Volk und seinen Herrscher ausdrückt, hervorzuheben. Was uns betrifft, so betrachten wir diese Gefühle, von denen wir uns niemals entfernen haben, als natürlich und normal. Die Staatsmänner, die nicht Poesie, sondern praktische Politik machen, sind glücklich zu konstatieren, daß innerhalb ihrer gegenwärtigen Grenzen die beiden Völker am rechten und am linken Ufer der Donau durch nichts getrennt werden. Und weil man sowohl in Sofia als auch in Bukarest mit Wärme und Aufrichtigkeit die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo auf der Balkanhalbinsel und die friedliche Konsolidierung des neuen ottomanischen Regimes als einer politischen Notwendigkeit erster Klasse im Auge hat, so müssen wir die immer dauerhaftere Entwicklung der Freundschaftsbande zwischen den beiden benachbarten Staaten mit Vertrauen betrachten.“

**Der Kongreß der Ärzte.** Der Kongreß der allgemeinen Vereinigung der Ärzte des Landes wird in diesem Jahre am 11., 12. und 13. Juni stattfinden. Unter den auf der Tagesordnung befindlichen Fragen wären in erster Reihe zu erwähnen: „Die Tuberkulose und ihre soziale Rolle“ mit Herrn Dr. Frimescu als Berichterstatter, und „Die ungesetzliche Ausübung der Medizin“ mit Herrn Dr. Votescu als Berichterstatter. Der Kongreß wird auch das in Kraft befindliche Sanitätsgesetz sowie den vom Generaldirektor des Sanitätsdienstes Dr. Cantacuzino ausgearbeiteten Entwurf des neuen Sanitätsgesetzes diskutieren. Der Kongreß findet in diesem Jahre etwas später statt als gewöhnlich, um den Ärzten zu ermöglichen, nach Schluß des Kongresses die Kurorte des Landes zu besuchen. In diesem Jahre wird ein Ausflug nach den Kurorten des Distriktes Bilcea gemacht werden. Die demnächstigen Ausflüge werden in den nächsten Jahren Ausflüge nach den andern Badeorten folgen.

**Preisanschreibung für eine geographische Spezialstudie.** Der Vizepräsident der rumänischen geographischen Gesellschaft General Manu hat einen Preis von 2000 Frs. für die beste Arbeit über rumänische Ethnographie ausgesetzt. Diese Arbeit wird Bulgarien oder Serbien vom Standpunkte der Existenz des rumänischen Elements behandeln müssen und wird eine diesbezügliche Spezialkarte enthalten müssen. Die betreffende Arbeit wird alle rumänischen Institute in den betreffenden Gegenden schildern und wird den ethnographischen Charakter der studierten Gruppen im Detail analysieren. Wenn mehrere Arbeiten vorgelegt werden, so kann das Komitee, wenn es dies für gut zählt, den Preis in zwei Preisen von je 1000 Frs. teilen. Das preisgekrönte Werk wird Eigentum der geographischen Gesellschaft.

**Bukarester Deutsche Liedertafel.** Wir machen unsere Leser und Leserinnen nochmals auf das Samstag, den 21. Mai n. St. im großen Athenäumssaale zur Veranstaltung kommende Konzert der Bukarester Deutschen Liedertafel, an dem auch das Ministerialorchester mitwirkt, aufmerksam. Das Programm ist aus dem Annoncentelle ersichtlich. Sämtliche Nummern werden in Bukarest zum ersten male zu Gehör gebracht. Eintrittskarten sind beim Magazinul Conservatorului sowie abends an der Athenäumskasse zu haben.

**Folkshbewegung.** Nach den amtlichen statistischen Daten betrug der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle im Jahre 1909 im ganzen Lande 94015 Seelen. Die Bevölkerung des Landes beträgt gegenwärtig 6.866.000 Einwohner, ohne die im Laufe der letzten Jahre eingewanderten Fremden

mitzuzählen, mit denen zusammen die Bevölkerung unseres Landes heute jedenfalls mehr als 7 Millionen Einwohner beträgt.

**Kleine Nachrichten.** Nächsten Sonntag findet im Athenäum eine musikalisch-dellamatorische Nachmittagsvorstellung statt, deren Reinertragnis für die Gesellschaft „Caminul Cultural“ bestimmt ist. — Heute gegen Morgen ging in der Hauptstadt ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der bis um 7 Uhr früh dauerte. Auch aus der Provinz werden Regengüsse und Hochwasserschäden gemeldet.

**Die Eisfrage in der Hauptstadt.** Es wurde gegen die Stadtverwaltung der Vorwurf erhoben, daß nicht Vorsorge getroffen wurde, um die Kälteinstallationen in den Zentralmarkthallen, deren Notwendigkeit sich in diesem Jahre infolge des Mangels an natürlichem Eis besonders dringlich erweist, funktionieren zu lassen. Demgegenüber wird von halbamtlicher Seite folgendes hervorgehoben: „Die Eisfabrik in den Zentralmarkthallen funktionierte schon seit langer Zeit nicht und zwar infolge der Unvollkommenheit ihres Motors, der von altem System war und eine ständige Explosionsgefahr bot. Schon im letzten Winter hat die Stadtverwaltung Maßregeln ergriffen, um diesen Motor durch einen elektrischen Motor vollkommener Konstruktion zu ersetzen. Dieser Motor wird demnächst installiert werden und die Eisfabrik wird Anfang des Monats Juni ihre Tätigkeit beginnen können. Es genügt übrigens für die Fabrikanten von künstlichem Eis zu erfahren, daß die Stadtverwaltung ihre Fabrik in Stand setzt, damit sie den Preis des Kilogramms von künstlichem Eis von 10 auf 5 Centimes herabsetzen.“

**Die Banknotenfälschungen in Sofia.** In Sofia wurde, wie schon gemeldet, eine Bande von Banknotenfälschern entdeckt, die rumänische Banknoten im Gesamtwerte von nahezu 2 Millionen Frs. hergestellt hat. Aus den jetzt eingetroffenen Telegrammen scheint hervorzugehen, daß die Fälscher hochgestellte Helfershelfer hatten, und daß auch in Bukarest Spießgesellen tätig waren. Gestern hat die Sofianer Polizei in der Wohnung des Kommissionsärs Bentschiff, der verdächtig erscheint, mit den Fälschern gemeinsame Sache gemacht zu haben, eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Hausdurchsuchung dauerte lange Zeit, ohne daß irgend etwas entdeckt werden konnte. Die Bukarester Polizei wurde von ihren Kollegen in Sofia verständigt, daß ein Beamter der rumänischen Nationalbank in die Fälschungen verwickelt sei. Der betreffende Beamte habe den Fälschern versprochen, ihnen das Einwechseln der gefälschten Banknoten zu erleichtern.

**Ein Advokat als Dieb.** Großes Aufsehen erregt in Jassy die über Anordnung der Staatsanwaltschaft erfolgte Verhaftung des dortigen Advokaten Konstantin Stoica, der aus den Akten des Bezirksgerichtes ein auf 500 Frs. lautendes Rezipis der Finanzverwaltung gestohlen hat. Stoica ließ dann durch eine Mittelsperson das Rezipis einfassieren, die Sache wurde aber entdeckt, worauf die Verhaftung des diebischen Advokaten erfolgte. Ueber diese sensationelle Verhaftung liegen noch folgende Einzelheiten vor: Vor einem Jahre wurde aus einem Aktenbündel des Jassyer Bezirksgerichtes ein auf 500 Frs. lautendes Rezipis der Finanzverwaltung gestohlen, ohne daß es trotz aller polizeilichen Nachforschungen gelungen wäre, den Dieb ausfindig zu machen. Vor einiger Zeit erfolgte beim gleichen Bezirksgerichte der Diebstahl eines gleichen Rezipisses, und die Polizei die verständigt wurde, leitete neuerdings Nachforschungen ein. Es wurde konstatiert, daß dieser Tage ein gewisser Smilovici bei der Kasse der Finanzverwaltung ein Rezipis von 500 Frs. einfassiert hatte, und weitere Nachforschungen ergaben, daß dies Rezipis, das auf den Namen eines Juden lautete, dem Smilovici vom Advokaten Stoica mit der Bitte übergeben worden war, es bei der Finanzverwaltung einzufassieren.

**Der Komet.** Die wissenschaftliche Welt und insbesondere die Astronomen haben gestern eine große Enttäuschung erfahren. Das große und seltene Ereignis, der Durchgang des Halley'schen Kometen zwischen Sonne und Erde und der Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen hat sich vollzogen, ohne genau beobachtet werden zu können. Tatsächlich besagen die aus allen Teilen Europas und auch aus Amerika eintreffenden Telegramme, daß sei infolge des bewölkten Himmels oder infolge des Tagesanbruches das Phänomen nicht beobachtet werden konnte, und alle diesbezüglichen astronomischen Vorbereitungen blieben, für den Augenblick wenigstens ohne jeden Erfolg. Seit gestern hat der langgeschwänzte Wanderstern begonnen, sich von uns zu entfernen, und in kurzem wird er ganz und gar aus unserm Gesichtskreise verschwinden, und seine 5 Millionen Kilometer lange Bahn fortzusetzen, die ihn nach 75 Jahren wieder in den Gesichtskreis der Menschen bringen wird. Obwohl die künftigen Generationen und die wenigen Alten, die zu jenem Zeitpunkte von der heutigen Generation noch übrig sein werden, bei seinem Erscheinen die gleichen Schauer der Neugier und des Schreckens empfinden werden, wie die Mehrzahl der heute Lebenden?

**Der Halley'sche Komet verblaßt vor dem Glückstern der Schröder'schen Kunden.** Das unter dieser Ueberschrift in unserer gestrigen No. erschienene Inserat der Firma Rob. Th. Schröder ist sehr zutreffend auf die wirklich kolossalen Glückserfolge die die Collecte im Laufe dieser Lotterie aufzuweisen hat. Die Firma hat solange wie die Rum. Lotterie bei uns besteht immer die größten und meisten Gewinne bezahlt aber dieses Mal hat sie sich sogar selbst übertroffen und stehen solche Gewinnerfolge unerreichbar da. Gewinne von: 100.000, mehrere a 80.000, 50.000, 40.000, sehr viele a 20.000, 10.000, etc. etc. haben die Schröder'sche Kunden dieses Mal gewonnen sodas jeder in dem Moment wo er sich ein Los von dieser Collecte kauft, schon zur Hälfte einen Gewinn in der Tasche hat.

**Das Vichy-Wasser.** Es giebt kein verbreiteteres Wasser als das Vichy-Wasser, aus den Quellen des französischen Staates Cèlestins, Grande Grille und Hôpital, die überall zu haben sind. Der Erfolg dieses Wassers ist erklärlich, weil wir alle am Rheumatismus, Gicht und Stein leiden, so daß wir fast alle auf das Genießen von alkalischer Getränken angewiesen sind, unter welchen das beste das Vichy-Wasser ist. Es genügt aber nicht, Vichy-Wasser allein zu verlangen, sondern wir müssen auch die Quelle angeben. Damit wir Wasser aus den berühmten Quellen erhalten, müssen wir ver-

langen: Vichy Cèlestins, oder Vichy Hôpital, oder Vichy Grande Grille und müssen bedacht sein, daß auf den Hals der Flasche der blaue Kreis Vichy-Etat als Garantie vorhanden sei.

Zu haben in ganzen und halben Flaschen in allen Restaurants, Colonialgeschäften, Droguerien und Apotheken

## Theater und Kunst.

**Deutsche Oper.** Mit der gestern Abend stattgefundenen Vorführung des „Faust“ hat sich die deutsche Oper wieder die Gunst des Publikums erobert, die ihr hoffentlich fortan bis zum Schluß dieser an Zwischenfällen so reichen Stagione erhalten bleiben wird. Frau Marie Rappolt bot in der Rolle der Margarethe eine Kunstleistung ersten Ranges und das Publikum zeichnete die so beliebte Künstlerin, die bisher eine geradezu bewunderungswürdige Vielseitigkeit gezeigt hat, durch stürmische Beifallsbezeugungen und nichtendwollendes Herausrufen aus. In der Rolle des Mephisto zeichnete sich Herr Waschow durch intelligentes Spiel und korrekten Gesang aus. Den Faust sang der jugendliche Tenor A. Schwarz, dem es weder an kunstvoller Behandlung der Stimme, noch an poetischer Auffassung der Rolle mangelte. Als Valentin bot Herr R. Hedler eine ebenso stimmlich als schauspielerisch zufriedenstellende Leistung. Chöre und Orchester, hauptsächlich die großen Ensemblebesetzungen, gingen vorzüglich zusammen, unter dem temperamentvollen Taktstöß des Herrn C. Crucinger.

Heute geht wieder der „Liegende Holländer“ in Szene mit Herrn R. Hedler in der Titelrolle. H. G.

## Telegramme.

### Der türkisch-griechische Konflikt wegen Areta.

Konstantinopel, 19. März. Die griechische Regierung beantwortete die Note der Pforte dahin, daß von einer Verhinderung der kretischen Abgeordneten, an den Sitzungen der griechischen Kammer teilzunehmen, nicht die Rede sein kann. Wenn die Regierung so etwas versuchen würde, hätte sie den nächsten Tag das ganze Volk gegen sich.

Ein türkischer Minister gab daraufhin die Erklärung ab, daß in dem Falle, daß die kretischen Abgeordneten zu den Sitzungen der Kammer in Athen zugelassen werden sollten, die türkische Armee in Thessalien eindringen würde.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Der „Frankf. Zeit.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Schutzmächte entschlossen sind, die Nationalversammlung von Canca aufzulösen und gleichzeitig die Verfassung zu suspendieren.

Konstantinopel, 19. Mai. Es wird versichert, daß die Schutzmächte gegenwärtig einen Meinungsaustausch haben bezüglich der endgültigen Regelung der Kretafrage auf Grund einer Autonomie. Der Minister des Außeren Nisfat Pascha, der den türkischen Thronfolger nach London begleitet, wird diesbezüglich mit den Ministern Grey und Pichon konferieren.

Athen, 19. Mai. In hiesigen politischen Kreisen wird versichert, daß die Kretafrage in der allernächsten Zeit eine endgültige Lösung finden wird, da die Fortdauer des anormalen Zustandes auf der Insel weder dieser selbst, noch den Schutzmächten die Ruhe sichere. König Georg wird auf seiner Rückfahrt von London in Paris und Rom verweilen und die dortigen Staatsleiter für die endgültige Lösung der Frage interessieren. Man hofft hier, daß Italien die Initiative ergreifen werde und daß Deutschland und Oesterreich die Hand zur endgültigen Lösung bieten werden. In hiesigen maßgebenden Kreisen herrscht eine optimistische Auffassung über den Ausgang der Kretafrage.

### Russisch-japanisches Korea-Abkommen.

Wien, 19. Mai. Die Unterzeichnung eines russisch-japanischen Uebereinkommens über die wirtschaftliche Abhängigkeit Koreas von Japan steht unmittelbar bevor. Rußland nimmt zustimmend zur Kenntnis, daß Japan künftig in seine Handelsverträge die Klausel „gültig für Japan und seine Provinz Korea“ aufnimmt. Rußland erkennt dadurch die Annexion Koreas durch das Kaiserreich Japan an, als erste unter den Großmächten, die an der Neuordnung der staatsrechtlichen Stellung Koreas wirtschaftlich interessiert sind. Das Uebereinkommen wird in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

### Die Furcht vor dem Kometen.

Petersburg, 19. Mai. In ganz Rußland und hauptsächlich auf dem Lande, wurde die vergangene Nacht in unbesehrlicher Angst verbracht. Viele Bauern legten Totengewänder an in Erwartung des Weltuntergangs. Die Frauen entnahmen den Kirchen die Heiligenbilder und brachten sie in ihre Wohnungen, um unter ihrem Schutze zu stehen.

Rom, 19. Mai. Während der ganzen Nacht herrschte lebhafteste Bewegung im Vatican. Der Papst begab sich nach Mitternacht ins Observatorium seiner Residenz, um den Komet zu beobachten.

London, 19. Mai. Aus den Bergbauregionen wird gemeldet, daß die Bergleute es abgelehnt haben, aus Furcht vor dem Kometen in den Schächten zu arbeiten.

Konstantinopel, 19. Mai. Des türkischen Teiles der Bevölkerung Konstantinopels hat sich wegen des Erscheinens des Halley'schen Kometen große Beunruhigung und Angst bemächtigt, die sich durch das seit vierzehn Tagen anhaltende, zu der jetzigen Jahreszeit ganz ungewöhnliche Regen- und Sturmwetter noch gesteigert hat. Nicht nur die unteren Bevölkerungsschichten, sondern auch die sogenannten besseren levantinischen Bürgerfamilien waren von einer geradezu mittelalterlich anmutenden Angst befallen.

**Kinematograph-Vorstellungen:** Kinematograph „Volta“ Str. Doamnei und „Volta“ im Bristol-Saal, Vorstellungen von 5 Uhr nachm. ab bis 11 Uhr nachts. — Rasecha-Garten: Kinematograph G a u m o n t. — Kinematograph „Minerva“ (Boulevard) Tages- und Abend-Vorstellungen.

## Literatur.

**Sanitäre Einrichtungen auf der Eisenbahn,** besonders die Desinfektion ganzer Eisenbahnwaggons, die speziell für Zuge mit Auswanderern aus manchen Gegenden Rußlands von großer Wichtigkeit sind, werden zurzeit in der Eisenbahnwerkstatt zu Potsdam in großem Maßstabe probiert. Eingehend behandelt diese, für die Öffentlichkeit sehr wichtigen Maßnahmen ein illustrierter Aufsatz, den wir im neuesten Heft der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Heftes 40 Pf.) vorfinden. In seinem Feuilleton „Körperhaltung und Rückgratverkrümmung“ gibt Dr. med. Lewinski wichtige Winke für Schule und Haus, um den Kindern eine schlechte Körperhaltung abzugewöhnen und sie vor den Folgen zu bewahren. Jedes Heft enthält außerdem noch zwei besondere Rubriken: „Erfindungen und Entdeckungen“ und „Für unsere Frauen“, die viel Neues, Praktisches und Wissenswertes bieten.

**Die Goldmarks „Königin von Saba“** entstand. In dem soeben erschienenen zweiten Maihefte der „Deutsches und schau“ teilt die berühmte Opernsängerin Frau Karoline von Gomperz-Bettelheim sehr interessante persönliche Erinnerungen an Karl Goldmark mit, der ihr Lehrer war und als solcher viel im Kreise ihrer Familie verkehrte.

## Der preisgekrönte Hut.

Man ist in der Zeit, in der wir leben, beinahe gänzlich davon abgekommen, Preise auf dichterische Arbeiten auszusprechen. Die Preisrichter kaprizierten sich förmlich darauf, durchzufallen und die Preisrichter zu blamieren. Das verträgt der zehnte Preisrichter nicht, der gewöhnlich nichts hat als seinen literarischen Ruf, und so wurden die Preisrichter nach und nach ganz aufgegeben. Dagegen werden neuesten Damenhüte preisgekrönt, was, wie es scheint, viel dankbarer und dabei auch amüsanter ist. Man stelle sich das nur vor: die schönsten Frauen und Mädchen erscheinen da in den schönsten Hüten, und die sogenannte „Hutrevue“, für die kein Entree zu hoch ist, ist zugleich eine Damenrevue, die gratis genossen werden kann.

Das ganze liebe Jahr wird über die großen Frauenhüte gespöttelt, gelacht und gehöhnt, man entsetzt sich über sie, man zeigt sich empört, man erinnert aller erdenklichen Bosheiten um diese Hüte. Dann aber vereinigen sich die führenden Damen der Gesellschaft, wenn möglich aus der Aristokratie, um eine solche „Hutrevue“ zu veranstalten und die allerhöchsten der Hüte preiszufrönen. Eine der schreibseligen Damen der höchsten Kreise verfaßt, um dem Feste höhere Attraktion zu geben, wie eben in Wien, ein kleines Stück, dessen Held wieder kein Anderer ist als ein Damenhut. Ein bekannter Rom. onist setzt das Stück in Musik. Fünf bekannte Maler bilden mit den drei berühmten Modistinnen der Stadt die Preisjury. Die wunderschönen Hüte braucht man gar nicht zu kaufen. Der Preis besteht darin, daß sie in das Eigentum der Trägerinnen übergehen, bezahlt werden sie von der Beraufstellung des Fests. Die Künstlerinnen aber, die diese Hüte schufen, erhalten Diplome.

## Das Gold.

Roman von Victor Marguerite.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

16

Der Struppige schwieg und Walaiße betrachtete seine niedrige Stirne und die zitternden Finger, die auf der Tischplatte trommelten, während ein gieriger, wilder Ausdruck sich über sein Gesicht legte, tiefe Falten sich um seinen Mund bildeten.

— Alle Wetter, sagte Walaiße. Solche Einfälle können einen weit bringen . . .

Und er ahnte mit der Handschneide das Niedergleiten des Fallbeiles nach. Darmilly erschauerte, als hätte er in einem aufzuckenden Blitze die Umrisse der Guillotine vor sich erblickt, und fuhr ersticken Tones fort:

— Eine Woche darauf starb der Kleine an Herzlähmung. Und seither machte Davaux mit und aus mir, was er wollte. . . Er hielt mich in Händen. . . Ein Blick von ihm genigte, um mich zum Gehorsam zu zwingen. . . ohne daß er mich erst einzuschläfern brauchte . . .

— Und hat er Dich oft eingeschläfert.

— So oft er wollte. . . Er brauchte bloß meine Hand zu erfassen, sich vor mich hinzustellen und zu sagen: „Hebe die Lider. . .“ Er war, wie wenn ein Magnet das Eisen an sich zieht, ich konnte nicht widerstehen. . .

— Und hast Du Dich später, wenn Du erwachtest, erinnert, was Du im Schlafe sprachst oder tatest?

Darmilly wollte sich erheben und fliehen, um diesem Verhör und den durch dasselbe in seinem Geiste heraufbeschworenen Erinnerungen zu entgehen, — diesen Erinnerungen, die sich auf das Drama seines Lebens bezogen. . . Die Avenue de Jena, Henriette von Ecoffe. . . Wie oft hatte er sich seither die Frage vorgelegt, ob denn die Katastrophe, nach der er sich rückhaltlos den brandenden Wogen des Lebens überlassen hatte, um als geschleitetes Wrack ans Land gespült zu werden, bloß die unausweichliche Folge seiner bösen Instinkte gewesen? Hatte er nicht vielmehr, als er das Messer führte, dem unwiderstehlichen Drang des ererbten Lasters nachgegeben, das ihn zu einem blutgierigen Ungeheuer machte? Unter der Einwirkung des genossenen Alkohols und des gebieterischen Blickes seines neuen Freundes strömten die Gedanken unaufhaltsam auf ihn ein und gaben seiner Zunge eine Beweglichkeit, die er ihr niemals zugetraut hätte.

— Ich muß wohl vom Teufel besessen gewesen sein. . . Ich habe allerdings das Messer geführt, aber Davaux führte meine Hand. . . Du verstehst nicht? Und doch ist es so einfach. . . Als ich seinen Brief erhielt, der mich nach Paris berief, traf ich sofort meine Reisevorbereitungen. . . Das

In Paris geht man noch weiter. Die Preise für die schönsten Hüte betragen je tausend Francs. Und das ist noch gar nichts. Eine preisgekrönte Hutträgerin erhielt, wie die Zeitungen berichten, ungähliges Liebeserklärungen und neunzig Heiratsanträge, Alles schriftlich, so daß man sie sogar juristisch geltend machen kann. Versuchen Sie dagegen, ich bitte, ein Preisstück zu schreiben. Sie werden staunen, welche auserlesenen Grobheiten Sie dafür erhalten, darüber gedruckt in der Zeitung werden lesen können. Das Publikum zischt Sie aus. Ihre besten Freunde grüßen Sie nicht mehr. Sie werden sich schämen, auf die Straße zu gehen. Darum, ich bitte Sie, lüftet Sie nach Preisen, verfassen Sie lieber kein dichterisches Werk. Setzen Sie einen Damenhut auf!

Anderer Zeiten, andere Sitten. Unsere Zeit gehört dem Damenhut. Und trotz des Spottchors der Herren der Schöpfung setzt sich der große Damenhut siegreich durch, ja, er wird täglich größer, er nimmt immer fabelhaftere Formen an. Und dieselben Herren, die da spotten, bezahlen ihn. Sie müssen ihn bezahlen. Warum sollen sie auch für ihr Geld nicht auch ein kleines Vergnügen haben und spotten dürfen? Uebrigens spotten auch die Damen nämlich über die Herren. Neulich las ich sogar in den deutschen Blättern das offene Schreiben einer Josefine Gräfin Lux über die neunzig Heiratsanträge, die die glückliche Hutträgerin in Paris erhalten hat. „Darf man Ihnen, meine Herrin“, so schloß das Schreiben, „den Vorwurf ersparen, daß Sie oberflächlich sind? Man muß darauf mit einem Nein antworten!“ Sämtliche Herren der Schöpfung stehen beschämt da. Wie aber soll man es den Damen recht tun? Das ganze liebe Jahr setzen Sie die Hüte auf, um Heiratsanträge zu erhalten. Erhält aber die mit dem allerhöchsten Hut neunzig Heiratsanträge, flugs erklären die anderen Damen, die leider nicht einen einzigen solchen Antrag erhalten haben, die Männer für oberflächliche Geschöpfe.

Was sollen die Männer angesichts dieser krausen Logik beginnen? Sollen sie in die Tiefe schürfen? Seelenforschung treiben, wenn eine wunderhübsche Dame mit einem wunderhübschen Hut vor ihnen erscheint? Sollen sie ihre Tugend prüfen oder gar die wunderhübsche Dame mit dem wunderhübschen Hut, wie es offenbar der stille Wunsch minder anmutiger, wenn auch ehrlicher Hausfrauen sein dürfte, einer Prüfung über die Kochkunst unterziehen? Sie über die Aufgaben eines tüchtigen Hauswezens examinieren? Mit ihnen die richtigen Grundsätze bei dem Großreinemachen erörtern? Wenn sie aber auch diese Prüfungen glänzend bestehen — lohnt es sich, sie dafür zu heiraten?

Ich finde es viel richtiger eine wunderschöne Dame mit einem wunderschönen Hut vom Fleck weg zu heiraten. Und ich behaupte sogar, daß der Entschluß gar nicht so sehr von Oberflächlichkeit zeugt, wie es auf den ersten Blick allerdings den Anschein hat. Erstens hat man an einer wunderhübschen Dame etwas in der Ehe. Ihre Schönheit kann erfreuen, entzücken, begeistern, zur Liebe entflammen. Kann einem über die vielen sonstigen Unannehmlichkeiten in der Ehe anmutig hinweghelfen. Kann ihre Langweile in der Alltätigkeit und Einförmigkeit vergessen lassen. Kann zu den herrlichsten Dichtungen, zu den großartigsten Schöpfungen auf dem Gebiete der Kunst inspirieren, kann sogar, was Damen besonders lieben, den Ehrgeiz erwecken, Millionen zu erwerben, um der

wenige, was mir meine Großmutter hinterlassen, mitinbegriffen, hatte ich etwa zwanzigtausend Francs im Vermögen. . . Am Bahnhof erwartete mich Johann mit offenen Armen. Anfanglich ging Alles ganz prächtig.

— Von der bewußten Sekretärstelle im Hause eines Abgeordneten war freilich keine Rede. . . aber er hatte so viele Freunde, Advokaten, Politiker, Richter, mit seiner Pflanze würde ich schon etwas finden. . . Inzwischen benötigte er sehr dringend zehntausend Francs, um dringende Schulden zu bezahlen. . . Konnte ich ihm ein Darlehen verweigern? Zumal er im Begriffe war, eine sehr schöne, reiche Frau zu heiraten? Noch vor Ablauf des Jahres würde er mit Alles mit Zinsen und Zinseszinsen zurückgezahlt haben. . . Ich gab ihm das Geld, er bezahlte seine Schulden, und von dem Rest, der mir geblieben, lebten wir. . . verlebten wir wunderschöne drei Monate. . . Du sprachst von dem Leben in Dings. . . in Daw. . . oder wie das heißt. Wie kann sich das mit dem Leben in Paris vergleichen? Die Rennen, die Singpielhallen, die Soupers, die Weiber. . . All das sah ich für einen Augenblick wieder vor mir, als das hübsche runde Bein heute Nachts an meiner Nase vorüberglitt. . . Ich hatte schon mit ähnlichen zu tun, darfst es mir glauben. . .

— Schwage nicht, unterbrach ihn Walaiße lachend; sondern sprich von Davaux.

— Davaux, ganz richtig. . . Er stellte mich der Frau vor, die er heiraten sollte. . . Die hatte eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich, war aber gar nicht alt, höchstens fünfundsiebzig Jahre, und da sie wie dreißigjährig aussah, war bloß ein Unterschied von fünf Jahren zwischen ihnen — scheinbar, Henriette hieß sie. . . Henriette von Ecoffe. Als ich sie zum ersten Male sah, empfing sie uns in ihrer Wohnung. . . wohin sie uns zum Tee eingeladen hatte. . .

Eine Wohnung in Erdgeschoß eines Hauses in der Avenue de Jena. . . mit einem ganz separaten Eingang, die Wände mit Samt ausgeschlagen, auf dem Fußboden dicke Teppiche, die den Schritt dämpften. . . und überall dicke Vorhänge, Bilder, herrliche Möbel. . . Das Ganze hatte einen Wert von über hunderttausend Francs, sagte Davaux, der in solchen Dingen Bescheid weiß. . . Doch wenn man Henriette selbst sah, so vergaß man an alles Andere. . . Und sollte ich hundert Jahre alt werden, ich würde sie nie vergessen. . .

Er hatte Walaiße am Arm erfaßt und schüttelte ihn unbewußt, während seine hochgeröteten Wangen sich blähten und ein Flammen durch seine Augen ging, daß es Jedermann in Erstaunen versetzt hätte. Kein Zweifel, der Bedauernswerte hatte in jener Epoche seines jämmerlichen Daseins eine Geschütterung erfahren, die in ihm nachzittern würde, so lange ein Atemzug in ihm war.

— Sie trug ein am Halse viereckig ausgeschnittenes

auserlesenen Schönheit zu einem würdigen Rahmen zu verhelfen. Welche Macht kommt überhaupt der weiblichen Schönheit gleich? Die mächtigsten Fürsten der Erde beugten sich vor ihr. Und wenn überhaupt etwas Entschuldigend und Rechtfertigung des Heiratens für den Mann bildet, so ist es die Schönheit der Frau.

Und dann der wunderschöne Hut. . . So ein wunderschöner Hut kostet schon ein Stück Geldes. Der Mann weiß daher auf den ersten Blick, womit er zu rechnen hat. Und ich setze voraus, daß er seine Mittel prüfen wird, bevor er sich entschließt, die Schönheit in dem preisgekrönten Hut zu heiraten. Und die meisten der neunzig Heiratsanträge dürften denn auch von wirklich reichen Männern gestellt worden sein. Ihre Kasse hält schon einen Puff aus, und sie können es getrost wagen, eine Frau zu heiraten, deren Toilettenbudget ein ziemlich anspruchsvolles sein dürfte. Was ist denn dabei, wenn ein schönes Weib seine Ansprüche affiziert? Ich finde, daß das Verhalten sehr dem anderen vorzuziehen ist, in dem sich viele Ewastöchter gefallen, die in ihrer Mädchenzeit die verkörperte Einfachheit zu sein scheinen und den Mann durch die zur Schau getragene Bescheidenheit zum Heiratsantrag verführen, die aber hinterher, wenn sie einmal verheiratet sind, mit ihren Ansprüchen alle Pugdamen übertreffen und die Männer zugrunde richten, die auf eine solche Kostspieligkeit der Ehe nicht eingerichtet waren. Die Aermsten dachten, getrost heiraten zu können, weil das nicht viel kostet, wenn die Frau wirklich bescheiden ist. Zu spät erkennen sie aber, daß aus den umschmeibaren Puppen oft gar buntschillernde Schmetterlinge herauskriechen, die das Unglück des glücklichen Besitzers werden. Der Typus ist ein ziemlich allgemeiner und sogar verbreiteter als der des Weibes, das aus seinen hohen Ansprüchen kein Hehl macht. Aber sicherlich nicht erfreulicher. Solche Schmetterlinge haben den Mann bald aufgezehrt, der von einem bescheidenen Glück an ihrer Seite träumte, und noch einige andere Männer dazu, die weniger träumerisch veranlagt waren. Nimmt man Alles in Allem, so ist es nicht immer von Vorteil, sich für das bescheiden tuende Hausganschen zu entscheiden, wenn sich ein solches noch ab und zu zeigt und seine Wägchen macht. Der preisgekrönte Hut ist ehrlicher. Man weiß, was er will, was er bedeutet. Und er mahnt beiseiten, daß in den teuren Tagen, die wir leben, eine allzu wohlfeile Auffassung der Ehe durchaus unangebracht erscheint.

Und noch Eines verrät der preisgekrönte Hut. Die Frau von Geschmack. Ist das nichts? O, eine Frau von Geschmack kann Wunder vollbringen. Sie ist sogar im Stande, einen kompromittierend wohlfeilen Hut durch ein paar Handgriffe und etwas Flitter in einen Hut zu verwandeln, der alle anderen überstrahlt und den Preis erringt. Der gute Geschmack einer Frau kann wohl sehr kostspielig sein und ist es auch leider meistens. Aber er muß nicht unbedingt kostspielig sein und weiß mit bescheidenen Mitteln manchmal so fein zu wirken, daß er allen kostspieligen Aufwand in Schatten stellt. Eine Frau von Geschmack wird nie überladen erscheinen, und wäre sie noch so reich gekleidet, und wird stets einen vornehmen Eindruck machen, wäre ihre Toilette auch noch so bescheiden. Eine Frau von Geschmack wird ihrem Heim, sei es einfach, sei es kostbar, stets eine Befähigung verleihen,

Hauskleid aus rotem Samt, in dem sie wie eine Königin aussah.

Die Arme waren bis über den Ellbogen unverhüllt; das goldblonde Haar hatte sie in schweren Flechten aufgesteckt, offen mußte es ihr wenigstens bis zu den Knöcheln reichen. . . Und dazu eine Haut. . . eine Haut wie Seide, nein, wie Atlas. . . Als sie mir die Hand reichte und mich aus den schönen schwarzen Augen anblickte, und als ich ihre zarte, weiche Hand erfaßte, durch deren Haut man die blauen Adern schimmern sah, glaubte ich ohnmächtig niedersinken zu müssen. Die Frauen, die ich bisher kennen gelernt, waren vergessen und verschwunden; ich sah nur sie vor mir, die wie eine Königin herrlich und strahlend vor mir stand. . . Johann küßte sie unbefangen vor meinen Augen, und ich stellte mich auch unbefangen, obgleich es mich eiskalt überlief, wenn ich mir vorstellte, daß er sie jeden Moment heiraten könne. . . Dabei liebte er sie nicht einmal, sondern trug nur nach ihrem Geld Verlangen. Sie hatte sich davon eine erkleckliche Menge erworben. . . Bei ihrem Beruf, wenn es nur ein wenig glückt. . . Und wenn Du ihre Schmuckfächer gesehen hättest! Perlen von der Größe einer Haselnuß, Diamanten, so groß wie meine Faust. . . Dabei eine gemietete Stahlkammer für sonstigen Schmuck beim Credit-Lyonnais und beim Notar ganze Stöße von Wertpapieren. . .

Mit vierzig Jahren hatte sie sich bereits vom Geschäft zurückgezogen und lebte wie eine kleine Königin von ihren Renten. . . Eine gewisse Vorliebe für Männer hatte sie sich aber trotzdem bewahrt. . . und außer Davaux gehörte auch ein baumstarker Weggergeselle zu ihren erklärten Liebhabern. . . Wenn schon Jedermann fort war, ließ sie ihn Nachts durch den kleinen Straßeneingang zu sich ein. Ein Baumstarker Burfche wie gesagt. . . Ich ahnte gleich im Anfange etwas. . . und später erhielt ich im Laufe der Untersuchung Gewißheit. . . Das rettete mich, wie Du gleich sehen wirst.

Er rieb sich entzündete Hände und fuhr fort:

— Als Davaux sah, daß ich in Henriette verliebt sei, aber verliebt, wie es vielleicht noch kein Mann war, machte er sich ein besonderes Vergnügen daraus, mich zu quälen. Er liebte sie in meiner Gegenwart, daß es geradezu niederträchtig war, küßte sie auf die Hände, Wangen Arme, auf Brust und Nacken und dabei verspotteten mich Beide, und Henriette nannte mich nicht anders wie den Ätzen, den man zu nichts gebrauchen könne. . . Ich aber bis mir die Lippen wund, um mein Verlangen, meine Dual nicht merken zu lassen. Trotzdem mußten meine Augen gesprochen haben, denn Henriette sagte mir von Zeit zu Zeit: Blicken sie mich nicht so an; Sie flößen mir Furcht ein. . .

(Fortsetzung folgt).

die die teuersten Möbel, die reichsten goldenen und silbernen Geräte, die verschwenderischste Ausschmückung der Wohnung mit Kunstwerken aller Art nicht verbreiten können. Die Frau von Geschmack wird es nicht über sich bringen, als strahlende Erscheinung durch die Säle zu wandeln, während ihr Gatte hinter ihr wie ein Häufchen Unglück dahinschleicht. Ein gewisses Streben nach Harmonie ist ihrem ganzen Wesen, ihrem Denken und Empfinden so sehr unentbehrlich, daß sie Alles anbieten wird, auch den Gatten glücklich zu machen, wenn sie sich selbst glücklich fühlt. Statt ihre eigenen Triumphe mit seinem Glücke zu erkaufen, wie es manche andere Frauen tun. Eine Frau von Geschmack wird weder sich noch den Gatten jemals kompromittieren. Es ist möglich, daß das Herz auch bei ihr keine wesentliche Rolle spielt, wenn man von seiner physiologischen Aufgabe absteht, aber eine Frau von Geschmack wird es jedenfalls so einzurichten verstehen, daß man den kleinen Mangel gar nicht bemerkt. Es ist möglich, daß der Mann eigentlich nicht das richtige Glück an der Seite der Frau von Geschmack findet. Die Frau von Geschmack wird aber Alles so klug wenden und stellen, daß es dem Mann gar nicht zum Bewußtsein kommt.

Alles das läßt sich für den Heiratsantrag an die wunderhübsche Dame im preisgekrönten Hut sagen. Man sieht, es kann auch für sie eine gewisse tiefere Psychologie ins Treffen geführt werden. Das wissen die Damen am besten, sonst würden sie wohl kaum in einer Zeit, in der man über ihre Hüte mehr spöttelt als je, förmliche Hutrevuen veranstalten. Der große Hut aber, die Zielscheibe des Spottes, ist durchaus nicht unkleidlich. Es gibt Frauenköpfe, die er reizend kleidet. Und dann finde ich, daß der große Hut in dem Maße, als er immer größer wird, der Phantasie immer weitem Spielraum gewährt. Im Vorjahre, als er zuerst auftauchte, schuf er eigentlich nur zwei Typen von Frauen. Die Champignonweiber und die wilden Frauen. Die Champignonweiber trugen die gewissen Sturzdeckel, die sie mit ihren dünnen Leibern wie wandelnde Champignons erscheinen ließen. Die wilden Frauen trugen auch große Hüte, aber aus der Stirne gebogen und mit dem Flügel eines Raubvogels, des Adlers, des Geiers, des Falken geschmückt. Die letztere Sorte von Hüten stand allen temperamentvollen, kühn ausschreitenden, kraftvollen Frauen prächtig. Wie sich den kühleren Mondainen die beschaulichere Champignonform besser eignete. Heuer sind die Hüte viel größer. Aber mit reicheren, phantastischeren Formen und Biegungen, mit reicherer, phantastischerer Ausschmückung.

Der große Hut ist nur im Theater unangenehm, nämlich für den Hintermann. Aber sonst bietet er viele Vorteile. Man kann sich dem Anblick Anderer ganz entziehen, wenn man das in manchen seltenen Fällen will. Man kann sich ihnen im weiteren, prunkvolleren Rahmen zeigen, was meistens der Fall ist. Man kann, gedeckt von diesem Hute, zwei Paar Frankfurter Würste mit zwei großen Becken verzehren, ohne daß es Jemand sieht. Man kann mit dreihundert Männern kokettieren, wenn man will, ohne daß es Jemand zur Rechten, zur Linken oder rückwärts beobachten kann. Man kann hinter diesen Hüten, immer gedeckt wie durch einen Schirm, unmerkbar Rüsse tauschen, wenn die Gelegenheit dazu reizt. Ich glaube nicht, daß die Spötter angesichts dieser vielen und ernstlichen Vorteile des großen Hutes viel Erfolg haben dürften. Ich neige sogar zur Annahme, daß man ihn recht lange tragen wird.

Oder nicht? Warum nennt man die Hutbauerinnen und Hut schmückerinnen Modistinnen, was ja im Grunde genommen auch alle Schneiderinnen und sonstige Mitarbeiterinnen von der Damentoilette sind? Man nennt jene Modistinnen, weil der Damenthut jener Toiletteartikel ist, der am meisten der Mode unterliegt, am meisten in der Mode wechselt. Und so ist es nur zu leicht möglich, daß die Modistinnen bald wieder mit einer neuen Hutmode zu tun bekommen. Nichts Flatterhafteres als ein Frauenköpfchen und die Mode, die ihn schmückt.

Hugo Klein.

### Bunte Chronik.

**Ein Geschenk Kaiser Wilhelm's an eine Schauspielerin.** Die bekannte Schauspielerin Hedwig Beringer, die seit dreißig Jahren der deutsch-amerikanischen Bühne angehört, feierte jüngst ihr fünfzigjähriges Bühnenjubiläum. Sie trat an ihrem Ehrentage am Deutschen Theater in Chicago in Björnson's Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“ als Frau Arvid auf, wobei ihr lebhafteste Ovationen dargebracht wurden. Auch eine Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers wurde ihr zuteil: im Auftrage des Kaisers überreichte der deutsche Konsul Geisler der Jubilarin eine goldene Halskette, an der ein aus Brillanten dargestelltes Reichswappen herabhängt, ein Meisterwerk der Juwelierkunst.

**König Eduard's Lieblingschauspielerinnen.** Madame Rejane, Sarah Bernhardt und die Granier haben alle Ursache, über König Eduard's Tod betrübt zu sein. Sie waren des nun verstorbenen Königs Theaterliebhaber in Paris. Alle drei haben denn auch jüngst in den Pariser Zeitungen und Zeitschriften Anekdoten zum Besten gegeben, die von den guten Beziehungen König Eduard's zu ihnen einen schönen Beweis liefern. Die Rejane hatte in dem König nicht nur einen Bewunderer ihrer Kunst gefunden, sondern auch einen Freund ihrer gastfreien Häuslichkeit und geistvollen Plauderer. Als Privatmann hat Eduard mehr als einmal bei seinen Pariser Besuchen der Künstlerin seinen Besuch abgepflegt und es gehörte mit zu des Königs Liebhabereien, ein Stündchen bei der Rejane bei Thee und Cigaretten über allerlei zu plaudern. Ein Besuch im eleganten Heim der trefflichen Schauspielerin durfte fast nie versäumt werden, wenn der König in Paris war.

Neben Frau Rejane war es Sarah Bernhardt, die einem König von Gottes Gnaden befreundet war. Schon bei ihrer ersten Bekanntschaft mit Eduard muß sie sich ihrer „Göttlichkeit“ bewußt gewesen sein, denn sie erzählt in einer Zeitschrift über ihre erste Begegnung mit dem König: Ich war noch ein junges Mitglied des Theatre Francaise, als Direktor

### Depots für Fruktifizierung

6% 6 1/2% 7%  
6 Monate 1 Jahr nach einem Jahr  
(Sparkassenbücher).

### BANCA FORTUNA, Str. Lipsani 10

Perrin zu mir auf die Bühne kam, um mir zu sagen, der Prinz von Wales wolle mich kennen lernen. „Dann möge Monsigneur kommen und den Hut abnehmen (da er den Cylinder aufbehalten hatte) Monsigneur kam, entschuldigte sich und war sehr lieb“.

Auch die Granier war ein Theaterlieblingskind Eduard's in Paris. Der König hat sie mehr als einmal ausgezeichnet. Ein Zeichen ihrer Beliebtheit bei Eduard ist folgende Begebenheit: Gelegentlich der Premiere von Donnah's „Paraitre“ in der Comedie geleitete der Präsident der Republik und Direktor Claretie nach altem Ceremoniel den hohen Theatergast Eduard in die Loge. In diesem Moment kommt gerade die Granier einhergeschritten. Präsident und Direktor sind eifrig bemüht, das Ceremoniel aufrechtzuerhalten und den König von Niemand stören zu lassen. Doch Eduard durchbricht die Tradition, schiebt sachte Präsident und Direktor beiseite und reicht der Granier herzlich die Hand.

**Ein Doppeltgänger Zeppelin's.** Aus Köln wird gemeldet: Die Kunde, daß Graf Zeppelin eingetroffen sei, hatte sich in Pimburg und Umgebung mit großer Schnelligkeit verbreitet und bewirkt, daß erneut Tausende Personen zur Unfallsstätte hinstreuten, um den ehrwürdigen Greis zu sehen. In Wirklichkeit handelte es sich um einen Doppeltgänger Zeppelin's, der in blauer Foppe und der Luftschiffermütze getreu die Kopie des alten Grafen abgab. Er entsprang elastischen Schritten dem Zuge und begab sich unter ständigen Hoch-Rufen der Menge von Pimburg nach Weillburg, wo er sich alsbald zur Unfallsstätte begab. Die Hoch-Rufe wollten kein Ende nehmen, nur reagierte der vermeintliche Graf nicht darauf. Als aber der Bürgermeister von Weillburg anhub, ihn offiziell zu begrüßen, trat er rasch vor und sagte dem verblüfften dreinschauenden Stadtoberhaupt, er sei ein Realschuldirektor aus Wiesbaden. Die Menge verharrte unterdessen dabei, daß sie den Grafen Zeppelin vor sich habe, der infognito hier weile und nicht erkannt sein wolle. Man bestürmte ihn mit Fragen, brachte ihm unaufhörlich Ovationen dar, umso mehr, als der Bürgermeister ihn herumsührte und ihm den Verlauf der Bergungsarbeiten zeigte.

**Ein Sonderling.** Aus Kapallo wird der Tod eines Sonderlings gemeldet, der dort seit fünfzehn Jahren, die letzten Jahre als Pfortner des „Hotels Marsala“ gelebt hat und sich schlicht Montecucoli nannte, obwohl er der Graf Reimondo die Montecucoli, Sohn des Fürsten Montecucoli und Neffe des Admirals Montecucoli, gegenwärtigen Befehlshabers der österreichischen Flotte, war. Wie der verstorbene Sprößling aus dem berühmten Hause in so niedere und bescheidene Verhältnisse geraten konnte, weiß Niemand. Es ging ihm indes nicht schlecht, und er erfreute sich der Verehrung derer, die ihn kannten. Erst nach seinem Tode haben sich, wie es scheint, die Verwandten für ihn interessiert, und auf ihre Veranlassung erfolgte die Beisetzung des Pfortners im Familiengrabe zu Modena.

**Fliegende Katzen.** Auf den Gedanken, „eine lebendige Katze fliegend zu machen“, ist man zwar im Zeitalter des Aeroplans nicht gekommen, wohl aber in einem früheren. Die Anleitung zu diesem Kunststück ist in einem 1768 zu Stuttgart erschienenen Zauberbuch enthalten, das den Titel führt: „Zauberkünste oder aufrichtige Entdeckung verschiedener bewährter, lustiger und nützlicher Geheimnisse.“ Dort heißt es: „Binde einer lebendigen Katze unter ihre vier Büge vier ausgeblasene und wohlzugebundene Schweinsblasen mit Bindfaden feste an, und stoße sie dann, bei starkem Windsturm, von einem hohem Turme herab, so wird sie, unter Anstimmung einer abenteuerlichen Musique, dahinfliegen.“ Die abenteuerliche Katzenmusik dürfte bei diesem Experiment wahrscheinlich das einzig Gelungene gewesen sein.

**Einige amüsante Einzelheiten über die jüngste Modereformel der amerikanischen Damen werden aus New York mitgeteilt.** Vor einigen wurde in Chicago von Mrs. Edwin Aron, einer der Führerinnen der Chicagoer Gesellschaft, ein

### Blendend schönen Teint

bestimmt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Itoans (gl.-rum. Hoflieferant, erzeugten)

Crème und Puder „FLORA“



vor und nach Gebrauch  
Crème „Flora“ ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches Sommerprossen, Hautflecken, Wimperlu etc. in kürzester Zeit beseitigt; die sprödeste Haut wird zart und sammtartig. — Preis eines Tiegels bei 1.50 — „Puder Flora“ erhöht den geradezu frappanten Effekt der „Crème Flora“ — Preis bei 2.

Capilogen „Flora“ (Haarwasser) und Haarpomade „Flora“ von ausgezeichneter Wirkung, verhindern den Haarausfall und befördern den Haarruch. Große Flasche Capilogen bei 3.25, kleinere Flasche bei 2.50. Großer Tiegel Pomade bei 2.50, kleiner Tiegel bei 1.75, Toilette-Seife „Flora“ bei 1.25.

Mundwasser „BUCOL“ und Zahnpasta „BUCOL“ werden allen hygienischen Anforderungen für Mund und Zahnpflege gerecht. Mundwasser bei 1.50, Zahnpasta bei 1. Zu haben in Droguerien, Apotheken und Parfümerie-Geschäften.

„Phama-Kaffee“ veranstaltet, das heißt die geladenen Damen wurden ersucht, alle in Schlafgewändern zu erscheinen. Insgesamt waren nur etwa ein Duzend von Damen geladen, um an dem Kaffee teilzunehmen, und man beobachtete die größte Reserve. Die findigen Zeitungsberichterstatter erzielten aber doch auf die eine oder andere Weise Wind von der Sache, und es folgten die unvermeidlichsten Interviews, die mehr einen Kreuzverhör gleichkommen. Er scheint, daß Schlafgewänder nicht nur bei der Gesellschaft, sondern auch auf der Fahrt zu dem Hause der Gastgeberin getragen werden mußten. Auf die Frage was sie getan hätte, wenn der Wagen ein Unglück gehabt und sie auf die Straße geschleudert worden wäre, antwortete eine Teilnehmerin: „Daran habe ich allerdings nie gedacht. O, ich wäre vor Scham gestorben.“ Eine andere Dame sprach sehr begeistert von dem Erfolge der Gesellschaft. „Wir sahen Alle geradezu entzückt aus, und es ist eine so bequeme Kleidung. Ich glaube, sie wird in Chicago populär werden.“

**Englische Mohamedaner.** Die Moschee, die von den Engländern in Liverpool gebaut worden ist, wird von wirklichen Mohamedanern nur selten besucht, da alle Orientalen, die England zu ihrer zweiten Heimat gemacht haben, in London leben. Dafür dient diese merkwürdigste aller Moscheen den muslimanischen Engländern als religiöser Sammelpunkt. Die Engländer sind nämlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es noch nicht genug ist, daß auf den britischen Inseln etwa 150 verschiedene Sektten ihr Wesen treiben; rund tausend Einwohner von Liverpool haben sich daher zusammengetan, um zum Gläubigen Mohameds überzutreten. Ueber diese wenig bekannte religiöse Gemeinschaft entnehmen wir der „Islamic World“ einige interessante Einzelheiten: Abgesehen von der Polygamie, die in England offiziell nicht gestattet ist, beobachten die Muselmanen von Liverpool gewissenhaft alle Vorschriften des Korans. Geben sie doch sogar ihren Kindern Vornamen, wie man sie sonst nur in türkischen, arabischen und persischen Ländern zu hören bekommt. Wenn man sie fragt, was sie zum Propheten hingezogen habe, antworten sie gewöhnlich, daß auf sie die Würdigung des Korans und das strenge Verbot jeder bildlichen Darstellung des göttlichen Wesens den größten Eindruck gemacht hätten. Mit der Moschee sind verbunden eine Knaben- und eine Mädchenschule, eine Bibliothek, ein Museum, ein Krankenhaus, eine Buchhandlung und ein Vortragssaal, in dem Vorlesungen über orientalische Sprachen und Literaturen gehalten werden: Außer der „Islamic World“ veröffentlicht das muslimanische Institut wöchentlich erscheinende Berichte. Auf der vor der Moschee befindlichen Terrasse sieht man ein monumentales Grabmal für die Familie des englischen Scheichs-Isam, Abdullah Quilliam; in diesem Grabe wird einst auch Abdullah selbst ruhen, wenn es Allah gefallen haben wird, ihn zum Paradiese und den lieblichen Huris wieder zu erheben.

### Die Frau in Finland.

In Finland ist vor nicht langer Zeit zwischen dem Senat und dem jungen Mannsvolk ein eigenartiger Streit entbrannt, ein Konflikt wegen der „Ehepflicht“. Vor ungefähr 50 Jahren war es, als in dem Schweizerland des Nordens ein Gesetz erlassen wurde, welches befahl, daß alle Beamte im nördlichen Teile des Großfürstentums verheiratet sein und ihre Frauen bei sich haben sollten. Dieses Gesetz brachte im Grunde genommen nur den alten Familienvätern Lapplands Vorteil. Wenn ein solcher mit heiratsfähigen Töchtern vom Himmel ausgefallener Farmer keine Aussicht hatte, seinen Nachwuchs bei sich zu Hause an den Mann zu bringen, so begab er sich einfach auf die große Heeresstraße und legte sich wie ein Wegelagerer in den Hinterhalt. Sowie sich nur ein junger Mann sehen ließ, stürzte er sich auf ihn und fragte ihn, ob er Beamter sei und nach Lappland reise. Wenn der Reisende dann die Frage bejahte, so hieß es einfach: „Nun, fahren wir zum Pastor!“ Der Geistliche traute den Beamten mit einer flachshaarigen Jungfrau, und dieser setzte seine Fahrt mit einer „gesetzlichen Ehehälfte“ fort.

Die junge Diener des Staates, welche das Schicksal oder auch eigener Wille nach dem Norden Finlands führte, konnten sich getrost auf den Weg machen. Sie wußten im Voraus, daß sie dem Verhängnis nicht entgehen, das Gesetz sich von selbst erfüllen werde. So ging es bis in die letzte Zeit hinein. Schließlich kann aber jeder Zwang, sogar ein so angenehmer, wie der geschilberte, die Schale der Geduld zum Ueberlaufen bringen. So hat den jetzt die finnländische Jugend kategorisch erklärt: Wir wollen keine „allgemeine Ehepflicht“ mehr und denken nicht daran zu heiraten! Die Sache kam bis vor den Senat. Die Alten sagten: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. So wurde die Petition über die Aufhebung des alten Gesetzes betreffend die „allgemeine Ehepflicht“ abgelehnt; die jungen Männer erhielten den Bescheid, wer Beamter sein wolle, müsse sich mit einer gesetzlichen Ehegattin versehen. Darüber natürlich große Erbitterung bei der männlichen Jugend: „Wir können die Frauen nicht ausstehen, wir wollen nicht heiraten!“ Der Senat aber sagt kaltblütig: „Seht mich nichts an: Ihr müßt heiraten!“

Wer wir schließlich siegen? Dabei ist, das verdient hervorgehoben zu werden, die finnische Frau eine seltene, interessante Erscheinung. Mit der seit der Mitte der 80er Jahre einsetzenden Arbeiterbewegung in Finland begann auch das weibliche Element an die Öffentlichkeit zu treten und nach Gleichberechtigung mit den Männern zu streben. Das geschah nicht so sehr durch geräuschvolle Demonstrationen, als vielmehr durch aktive Teilnahme auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens. Ueberall konnte man die Frau antreffen, wo es sich um kulturelle Arbeit handelte, und zwar nicht nur in passiver Rolle, sondern als energische Vorkämpferin. Besonders lebhaften Anteil nahm sie im Kampfe mit der Trunksucht und Hebung des allgemeinen Bildungsgrades. Zudem sie es sich hauptsächlich darum angelegen sein ließ, die Bildung des weiblichen Geschlechtes auf eine vernünftige Basis zu stellen, schuf sie durch ihre Agitation die für beide Geschlechter gemeinsame Schule, welche bei der Verwirklichung der bürgerlichen Gleichberechtigung eine so große Rolle gespielt hat.

Besonders fühlbar kam der Einfluß der weiblichen Be-

völkering auf das öffentliche Leben in den Jahren des Aufschwungs zur Geltung und sicherte ihr ohne Schwierigkeiten einen vollen politischen Sieg. Das neue Wahlgesetz, welches Finnland in den bewegten Jahren 1904-1906 erhielt, übertraf die kühnsten Erwartungen, befestigte im Grunde genommen der Frau aber nur den Einfluß, den sie auch ohnedies sich im öffentlichen Leben erobert hatte. Dadurch, daß das Prinzip des allgemeinen Wahlrechts mit seiner Ausdehnung auf die Frau, welche nunmehr nicht nur wählen, sondern auch gewählt werden konnte, eingeführt wurde, trat Finnland in die-fer Beziehung an die erste Stelle im zivilisierten Europa, sogar in gewisse Hinsicht der ganzen Welt.

Auf diese Weise erschien in der Volksvertretung zum ersten Male die Abgeordnete. Sie brachte dem Lande natürlich keine Offenbarung, wie das manche erwartet hatten. Ihr Auftreten bewies jedoch, daß die Frau im Landtage ebenso auf ihrem Posten ist, wie auch auf den übrigen Gebieten des öffentlichen Lebens.

### Handel und Verkehr.

**Die interne Anleihe.** Die Emission der Anleihe von 40 Millionen, die von den gesetzgebenden Körpern votiert wurde und nach den Erklärungen des Finanzministers im Inlande aufgenommen werden soll, wird im Herbst durchgeführt werden.

**Der rumänisch-österreich-ungar. Handelsvertrag.** In der gestern in Wien stattgefundenen Versammlung des Obersten Handelsrates erklärte der Handelsminister Dr. Weiskirchner, er hoffe daß die neue ungarische Kammer den Handelsvertrag mit Rumänien votieren werde.

**Falliment.** Das hiesige Handelsgericht hat gestern den Engroßisten Bernhard Goldenberg in der Str. Gabroveni fallit erklärt.

**Bau eines serbischen Hafens an der unteren Donau.** Man schreibt aus Belgrad: Die serbische Regierung hat beschlossen, daß mit dem Bau eines Hafens an der unteren Donau noch in diesem Jahre begonnen werden soll. Wie hier verlautet, hat Rußland der serbischen Regierung versprochen, den größten Teil der für den Bau dieses Hafens erforderlichen Kosten vorzustrecken. Diese Annahme erscheint umso wahrscheinlicher, als den größten Nutzen von dem neuen Hafen die russische Handelspolitik haben wird.

**Die neue Aufteilung des Lampenpetroleums unter den Raffinerien des Landes.** Das heutige Amtsblatt enthält das Referat des Finanzministers über die Aufteilung der Lampenpetroleumherzeugung unter den Raffinerien des Landes für das Jahr 1910-1911 mit Beginn des 1. April 1910. Die Gesamtproduktion des Lampenpetroleums für das Jahr 1910-1911 wird auf 40.071,2 t festgesetzt, und zw. verteilt sich diese Menge folgendermaßen auf die weiter unten verzeichneten Raffinerien:

Steana Română 7617,7 t, Vega 3398,4 t, Aurora-Băicoi 3250,6 t, Româno-Americană 3050,7 t, Columbia 1691,5 t, Aquila-fr-română 1674,2 t, Traian 1583,9 t, Aurora-Colanul 1583,9 t, Astra 1583,9 t, M. Câmpianu 1583,9 t, Standard (Dr. Aisinmann) 1213,9 t, Băneasa (Dr. Goldstern) 1100,9 t, Frăția 857,5 t, Motor Fuel L-t (früher Predinger) 826,3 t, I. Grigorescu 816,1 t, Sc. Paraskeva S-sori 672,5 t, Vereinigte Petroleumfabriken Târgoviște früher I. Haimann 504,1 t, B. Blum 504,1 t, Prahova 479,9 t, Lumina 421,3 t, Gr. Gavrilescu 365,3 t, M. Frischhoff-Onești 342,0 t, M. Mitrany 326,3 t, M. Rubinstein 235,4 t, S. Messelsohn 230,6 t, A. Grünberg 222,3 t, L. Goldenstein 216,7 t, Gr. Moisiu 210,2 t, Vereinigte Petroleumfabriken früher I. Dumitrescu-Doicești 207,9 t, D. Petrescu et Co. 202,8 t, Vereinigte Petroleumfabriken Târgoviște früher V. Dumitrescu-Colanul 195,0 t, B. S. Schöffler 195,0 t, Fr. G. und D. Stefanescu 190,9 t, Speranța 189,0 t, M. Haimsohn 176,3 t, S. L. Drath 154,2 t, A. Leibu 152,3 t, Z. Chaimsohn-Costîța 150,9 t, Aquila română (früher Poenaru) 149,4 t, J. Grünberg 147,8 t, Alie Leibu-Lucăcești 134,9 t, Alie Leibu-Adju 147,4 t, M. Solomon 133,2 t, P. Manea 117,1 t, Stefan Nastasescu (früher I. H. Avram) 113,8 t, Z. Panțu 111,5 t, Oh. G. Odabaschian 110,8 t, Mândra 97,9 t, Gh. Mărgăritescu 94,6 t, Al. Gheorghiu 72,5 t, V. N. Predescu 70,2 t, Al. Nicolescu 55,8 t, I. Dumitrescu-Păcurești 54,2 t, Al. Ghiuță 36,1 t, N. Constantinescu 29,2 t, V. V. Ciocărdel 16,5.

**Insolvenzen.** Fallit wurden erklärt: Alecu Stoiculescu, Loco, str Gura Oborului 11. Manole Balteanu, Bauernwaren, R.-Sarat. Ionitza M. Ion, Craiova. A. Teich & M. Tenenbaum, Galatzi. Fany Leibovici, T.-Magurele. Iacob Bahman, Kleider und Manufaktur, Bacau. Zalman Brill, Opanken und Manufaktur, Bacau. Samuel D. Alvo, Calafat. Comandirgesellschaft Isaac L. Blum, Craiova.

A. Herscovici fordert die Falliterklärung des Isaac Abramovici, Splaiul Major Giurescu 20, Sol. Goldenberg & M. Lazarowitz jene des Becovici & Ehrlich, Loco str Decebal, Hodan Cove & Comp. jene des H. Bajum & E. M. Goldstein, Loco, Legislaturului 10, Carol Hirschhorn jene der Firma Costamagna & Rosazza str Verzișori 11 und des Iginio Rosazza, str Aurora 30, Mendel Kamerling & Fii jene des Leon Z. Jacobsohn str Patriei 5.

Die Firma L. Herscovici Fii in Huschi hat die Gewährung eines Moratoriums verlangt.

**Die Ausgabe neuer Rententitres.** Von offiziöser Seite wird gemeldet: „Der Ministerpräsident Herr Ioan Bratianu sowie der Domänen- und der Finanzminister studieren im gegenwärtigen Augenblicke

die Frage der Emission von Rententitres für die Zahlung der Gemeindeweiden. Diese Emission wird wahrscheinlich im Laufe des nächsten Monates stattfinden.“

**Neue Firmen.** Tribunal Ilfov, Bukarest. — G. Aosshardt & Co., einfache Commanditges. mit 10-j. Dauer für den Drogenhandel, str Lipsani 10. — Savu Rusenescu, Wechselstube etc. „La Banca coloarei de verde“ str Popa-Tatu 102. — Lazar L. Saft, Agentur und Kommission, calea Victoriei 158. — David Pohl, Bgentur „Pohl & Co.“, str Olteni 3. — Christ G. Damanidi, Waren- und Getreideagent, Hanul cu tei 12. — Moritz Kerunsch, Handelsvertreter, calea Moschilor 38. — S. Opeller & L. Braer, Stroh- und Filzhutfabrik, str Blanari 12. —

Tribunal Dolj, Craiova. — „Banca României Craiova“, Aktges. mit einem Capital von 300.000 Lei (30.000 Aktien à 100 Lei) Bankoperationen jeder Art. Tribunal Bacau. — Gh. Vasilescu, Gh. T. Donciu, Josef Comissioneru und Nathan Grünberg, Colectivg. „Trotuşul“ mit dem Sitze in T.-Ocna, Exploitation einer Mühle mit Benzinmotorbetrieb. — Moritz Brüll, Manufaktur- und Kurzw., Kapital 30.000 Lei.

**Bukarester Devisenkurs vom 19. Mai.** London. Check 25.45 /- bis 25.40 /-, 3 Monate — Paris. Check 100.72 1/2 bis 100.52 1/2, 3 Monate — Berlin. Check 124.15 /- bis 123.90 /-, 3 Monate — Wien. Check 105.60 /- bis 105.40 /-, 3 Monate — Belgien. Check 100.37 1/2 bis 100.17 1/2, 3 Monate — **Getreidekurse vom 19. Mai.** (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Bukarest. (Nordbahnhof). — Weizen 77-79 kg Lei 19.- bis 19.25 pro 100 kg, Mais 11.50 bis 12.-, Hafer 11.- bis 11.25, Roggen — bis —, Raps — bis —, Gerste 12.- bis 12.50, Bohnen —. Tendenz ruhig

New-York. Weizen disponibel 115. 4/8, Mai 115 /-, Juli 109 6/8, Mais disponibel 69 /-, Mai 68 6/8, Juli 70 4/8.

Chicago. Weizen: Mai 112 /-, Juli 102 5/8, Sept. 100 4/8

Mais: Mai 59 3/8, Juli 61 1/8, Sept. 62 /-.

Paris. Weizen: Juli-August 24.85, Sept.-Dez 23.90

Mehl: Juli-August 31.85, Sept.-Dez. 31.15, Oel: April 59.25

Mai 59.75, Mai-August 60.50, Sept.-Dez. 61.25.

Budapest. Weizen: April —, Mai —, Oktober 9.96

Roggen: April —, Mai —, Okt. 7.61 Hafer: Mai —, Juli —

Okt. 6.43, Mais: Mai —, Repts: August 12.75.

Berlin. Weizen: Mai 215.25, Juli 205.75, Roggen; Mai —, Juli 150.25, Mais: Mai 150.-, Juli —.

Liverpol. Weizen: Mai 6/11 2/8, Juli 7/- 5/8, Mais: Juni /- /-, Mai —/-

**Czernowitzer Kurs- und Marktbericht der Frucht- und Produkten-Börse vom 9. Mai.** — Preise in Kronen per 50 Kgr. ab (Parität) Czernowitz.

Weizen 11.80 bis 11.75, Roggen 7.60 bis 7.80, Gerste (Brauerware) 7.- bis 7.10, Hafer (Herrschaftsware) neu 6.40 bis 6.50, Oelsaaten: Winterreps — bis —, Hanssaat —, bis —, Kleesaat prima — bis —, Mais — bis —, Neumais 7.30 bis 7.50, Cinquantin — bis —, Kleie: Weizen 4.40 bis 4.50, Roggen 4.60 bis 4.70, Hülsenfrüchte: Bohnen lange — bis —, Erbsen — bis —.

**Offizielle Börsenkurse.** Vom 19. Mai. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.11, Papierrubel-Compt. 253.75, Kredit-Anstalt 663.60, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1189.-, Ungar. Kredit 831.29, Oesterr. Eisenbahnen 755 10, Lombarden, 118 20

Alpines 721 25, Waffenfabrik 688.-, Türkenlose 359.35, Oest. perp. Rente 94.25, Oesterr. Silberrente 94.25, Oesterr. Goldrente 117.-, Ungar. Geldrente 115.70, Russische Rente 103.55, Devis: London 240.90, Paris 95.33, Berlin 117.50.

Amsterdam 199.30, Belgien 95.11, Italien 94.75, Tendenz ruhig

Berlin. — Napoleon (Gold) 162.40, Rubel 216.50, Darmstädter Bank 181.90, Diskontobank 187.10, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.50, 4 pr. Rente 1889 92.10, idem 1890 94.80, idem 1891 —, idem 1894 117.00, idem 1896 91.70, idem 1898 91.40, idem conv. 1905 91.60, idem 1905 91.-, idem 1908 90.60, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 99.10 idem 1895 99.60, idem 1898 98.90, Banca Generală Română 185.60, Escomptebank 3. 1/4.

Devis: Amsterdam 169.30, Belgien 80.875, Italien 80.55 London 204.85, Paris 81.10, Schweiz 81.10, Wien 85.-.

Tendenz unregelmäßig

Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1837.— Ottomanbank 726.—, Türkenlose 225.75, 3 pr. französische Rente 98.87, 5 pr. rumän. Rente —, idem —, 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente —, Ungarische Rente 98.75.

Spanische Rente 96.45, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 92.75, Neue rumänische Anleihe conv. 94.20, Escomptebank 2 1/8, Credit Lyonnais 1426.

Devis: London 252.80, Wien 104.75, Amsterdam 208.81 Berlin 123.18, Belgien 9/32, Italien 5/8, Schweiz 1/16

Tendenz gehalten

Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 945, Nationala 1080, Generala 1015.

Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 94.60, Neue rumän. Anleihe 102.80, Escomptebank 3 7/16

### Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

|                 | 18. Mai | 19. Mai. | Bemerk.  |
|-----------------|---------|----------|----------|
| Turnu Severin   | 5 97    | 5 99     | steigend |
| Calafat         | 6 09    | 6 11     | "        |
| Bechet          | 6 57    | 5 57     | station. |
| Turnu Magurele  | 4 86    | 4 90     | steigend |
| Giurgiu         | 5 33    | 5 57     | "        |
| Oitenitza       | 5 47    | 5 51     | steigend |
| Calaraschi      | 4 78    | 4 82     | "        |
| Cernavoda       | 5 03    | 5 07     | "        |
| Gura Jalomitzei | 4 97    | 4 99     | "        |
| Galatz          | 4 03    | 4 05     | steigend |
| Tulcea          | 2 54    | 2 56     | "        |

Vom 17. Mai.

|                   | gefallen | gestiegen | Celsius    |
|-------------------|----------|-----------|------------|
| Donau: Pasau      | + 344 cm | 1 cm      | - cm + 15  |
| Wien              | + 171 cm | 5 cm      | - cm + 14  |
| Poszony           | + 890 cm | 6 cm      | - cm + 14  |
| Budapest          | + 496 cm | 2 cm      | - cm + 13  |
| Orschova          | + 481 cm | - cm      | - cm —     |
| Varasd            | + 255 cm | - cm      | 19 cm + 11 |
| Barcs             | + 266 cm | - cm      | - cm + 16  |
| Drau: Esseg       | + 395 cm | - cm      | 3 cm + 15  |
| Save: Szisseg     | + 360 cm | 40 cm     | - cm — 16  |
| Mitrowitza        | + 569 cm | - cm      | - cm + 17  |
| Theiss: M.-Sziget | + 52 cm  | 5 cm      | - cm + 21  |
| Szolnock          | + 260 cm | 34 cm     | - cm + 21  |

Tiefbetriibt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem Ableben der Frau

## Marie Wegel

geb. Koch aus Karlsruhe i. B.  
Kaufmannswittve, früher in Bukarest  
welche am 5. Mai 1910 in New-York im Alter von 66 Jahren, selig im Herrn entschlafen ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
New-York, 5. Mai 1910.

Bukarester

## Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852. „Durch's Lied zur That“.

Samstag, den 21. Mai n. St. 1910, abends 10 Uhr im großen Athenäumssaale:

# Öffentliche Aufführung

unter der Leitung des Musikdirektor G. F. Rohrbek's, 1. Chormeister der Bukarester Deutschen Liedertafel.

**Musik: Das verstärkte Ministerialorchester.**  
**Solisten:** Frau Toni Rohrbek, Frä. Olga Hintz, Frau Anna Heraru-Bobora, Herr F. Holzmann.

**Programm:**

1. Franz Schubert: Ouverture „Rosamunde“.
2. G. F. Rohrbek: „Die nächtliche Heerfahrt“, für Männerchor, Violoncello und Orchester (Gebiet von Freiherr von Bedtitz).
3. F. Mendelssohn-Bartholdy: Oratorium „Athalia“ (aus Racine's gleichnamiger Dichtung (für gemischten Chor, Soli und Orchester). Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Nach der Aufführung gemütliches Beisammensein und Tanz in der Liedertafel.**

**Eintrittspreise:** Loge 1. Reihe Lei 30.—, Loge 2. Reihe Lei 20.—  
1. Rang Lei 6, 2. Rang Lei 4, 3. Rang Lei 3  
Karten sind im Vorverkauf beim Magazinul Conservatorului (bis-a-vie-dem Nationaltheater), bei den Sängern und Sängerinnen, beim Hausinspektor sowie abends an der Athenäumstasse zu haben.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein  
Der Vorstand.

# PURGEN

Weltbekannt als

## Ideales Abführmittel

Einzig gegen Verstopfung, Migräne und Congestionen.  
Angenehm zu nehmen, sehr wohlfeil.  
Ein Carton mit 25 Tabletten Lei 1.50.

Man hüte sich vor den vielen im Handel befindlichen gänzlich wertlosen Imitationen.  
Echt nur in Original-Cartons mit rumänischer Inschrift auf der Rückseite und den Worten „PURGEN-BAYER“ auf jede Tablette eingepreßt.

### Schütze deine Frau!

Das illustrierte Buch gegen zu viel Kinderlegen und mehrere Laufend Danischreiben, sendet distret gegen Lei 1.50 rumän. Briefm.: Frau A. Kaupa, Berlin SW 343 Lindenstr. 51.

Sprach- u. Handelsinstitut.

### „Mercure“

## BRÜSSEL

14, rue de Moerkerke 14  
Französisch und Englisch  
nebst Handelsf. schnell u. gründl. erlernt. Schülerzahl Max. 20 v. 15-30 Jahren.  
Familienleb. Prosp. I-a Ref. Dir. Prof. J. Miller.



# Gl. Schlesinger S-r.

Strada Lipsocani 9. Bukarest. Telefon 3/90.  
Beste und renommierteste Tuchhandlung des Landes

empfiehlt:

## exklusive Spezialitäten in feinen englischen Stoffen für Herren-Bekleidung.

### Schön möblierte Zimmer

elektrisch beleuchtet, zu vermieten, auch volle Pension.  
B-dul Carol 36. — Casa Peleş și Virful cu dor.

### Die Möbelfabrik

unter der Leitung des Herrn

#### Johann Müller

aus der Strada Sabinelor befindet sich in der  
Strada Zece Mese No. 3

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer.

Solideste Ausführung in den modernsten Stilarten

#### Kunst-Möbelstischlerei

fertige und auf Bestellung ausgeführt.

### M. D. Diamandescu

Bukarest, 1 und 14 Str. Sft. Gheorghe Nou 1 und 14.

Grosse Niederlage von Tischlereiartikeln.

Blumenkübeln und Gartenmöbeln.  
Schaukeln und Balançoirs.

Grosse Auswahl von Rohrgeflecht für Plafonds.  
Grosse Mengen von Lindenbastseil und Raffia zum  
Binden von Weinreben.

Tische, Stühle für Restaurants und Bierhäuser.

— Reiseartikel. —

Versand in die Provinz gegen Nachnahme.

## Besuchen Sie

das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft

„La Vulturul de mare cu pestele în ghiare“

### THEODOR ATANASIU

Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halelor 21  
Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20.

In 20 speziellen und reichlich assortierten  
Rayons eingeteilt.

Bescheidene und durchaus feste Preise.

### RAYONS:

- |                               |                               |
|-------------------------------|-------------------------------|
| 1) Seldenwaren.               | 13) Toiletteartikel u. Weiss- |
| 2) Seidenstoffe.              | wäsche für Herren.            |
| 3) Konfektionen für Damen     | 14) Weisswaren und Braut-     |
| und Kinder.                   | ausstattungen für Damen.      |
| 4) Kleider f. Damen u. Kinder | 15) Vollständige Auswahl      |
| 5) Verschiedene Stoffe.       | von Taufartikeln.             |
| 6) Plusch und Samtte.         | 16) Kurzwaren und Liefer-     |
| 7) Möbelstoffe, Teppiche      | ungen für Schneiderei.        |
| und Linoleum.                 | 17) Zephir-Leinwand und       |
| 8) Messgewände.               | Molton.                       |
| 9) Stoffe für Herrenkleider.  | 18) Baumwolle u. Robseide.    |
| 10) Spezialität für Hüte u.   | 19) Grosse und kleine Bett-   |
| Kappen f. Herren u. Klnd.     | decken.                       |
| 11) Weisswaren, Leinwände.    | 20) Hausjacken für Damen      |
| 12) Spitzen und Stickereien   | und Kinder.                   |

Stets im La. fenden mit den Saisonartikeln.  
Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden  
sich überzeugen.

Hochachtungsvoll

### THEODOR ATANASIU

### Elegant möbliertes Zimmer zu ver-

mieten nur für Herrn,

neben der Post, ernstes Haus. — Strada Naureanu 6.

## Comptoirist

wird für ein Commissionsgeschäft in Bukarest gesucht.  
Bedingungen: Christ, Kenntnis der deutschen und  
rumänischen Sprache.

Absolventen der evang. Realschule werden bevorzugt.

Adresse: Admin. des Bl. unter „Comptoirist“.

## Wer

eine leichte, neue Haus-  
fabrikation übernehmen  
will, wende sich an D. W.  
Hildebrand, Cassel 26  
keine Maschine bis 5 M. Verdienst.

### Berfekte Köchin

zur Aushilfe sofort gesucht.

Geldern, Victoriei 44.

### Als Bonne zu Kindern wünscht eine jünge Deutsche (Bukowinerin) Stellung.

War bereits in gutem Hause in ähnlicher Stellung.  
Marie, Strada Batrinilor 7.

### Haushälterin gesucht.

Deutschsprechende bevorzugt.

Strada Stefan Michaleanu 8,  
im Hofe links.

## Möbl. Zimmer

bei deutscher Familie, zu vermieten.

Str. Alex. Orăscu 13, früher Saturn 34.  
(Mihai-Voda).

## Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals

Spezialist für

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer  
wohnt Calea Văcăresei 51, (Ecke Str. Udricai 1)

Spezielles Ambulatorium:  
für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische  
Massage und Ephyllis (Sehnenkrankheiten).  
Konsultationen von 2-4 nachm. und 7-8 Uhr abends.  
Telefon 25/17.

### Illustriertes Buch über Geheimkrankheiten und Impotenz

deren Ursache und Heilung. — Preis 1 Leu.

#### Dr. Thör

zu haben in der Buchhandlung Acașou, Hotel Boul'vard

### Dr. V. Opreșcu

Clinischer Arzt am Colțea-Spital.

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.  
Str. Sf. Constantin 10.

Konsultationen in deutscher Sprache von 1-2 nachm.  
und 6-7<sup>1/2</sup> abends.

### Dr. L. Weintraub

Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Haut-  
krankheiten, Frauenkrankheiten.

Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.

Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm  
Calea Văcăresei 4 (Ecke Str. Patria, neben Bărăție.)

## Dr. Bauberger

wohnt im eigenen Hause

8 — Strada General Florescu — 8

Modernes zahnärztliches Atelier

für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-  
Platten. — Plomb in Gold, Platin etc.

Schmerzloses Zahnziehen,

# Orenstein & Koppel-Arthur Koppel

A.-G. — Centrale: BERLIN.

Strada I. C. Brătianu 18 -- Bukarest — Telefon 6/97.

## Feldbahn-, Waggon-, Weichen- Locomotiv-Fabriken.

GROSSES LAGER IN:

Feldbahngleisen, Schienen,  
Muldenkippern, Plateauwagen,  
Ziegelwagen, Weichen,  
Drehscheiben, Radsätzen,  
Achslagern, Laschen, Bolzen,  
Schienennägeln etc. Sämtliche  
Eisenbahnmaterialien für  
Anschlussgleise, Waldbahnen.

Lokomotivfabrik:

Produktion 500 Maschinen pro Jahr.

Spezialität: Rollenlager für Vaggonettes mit bis zu 50% Ersparnis an  
Zugkraft und 80% Ersparnis an Schmieröl.

Vermietung von Gleisen und Wagen zu günstigen Bedingungen.

